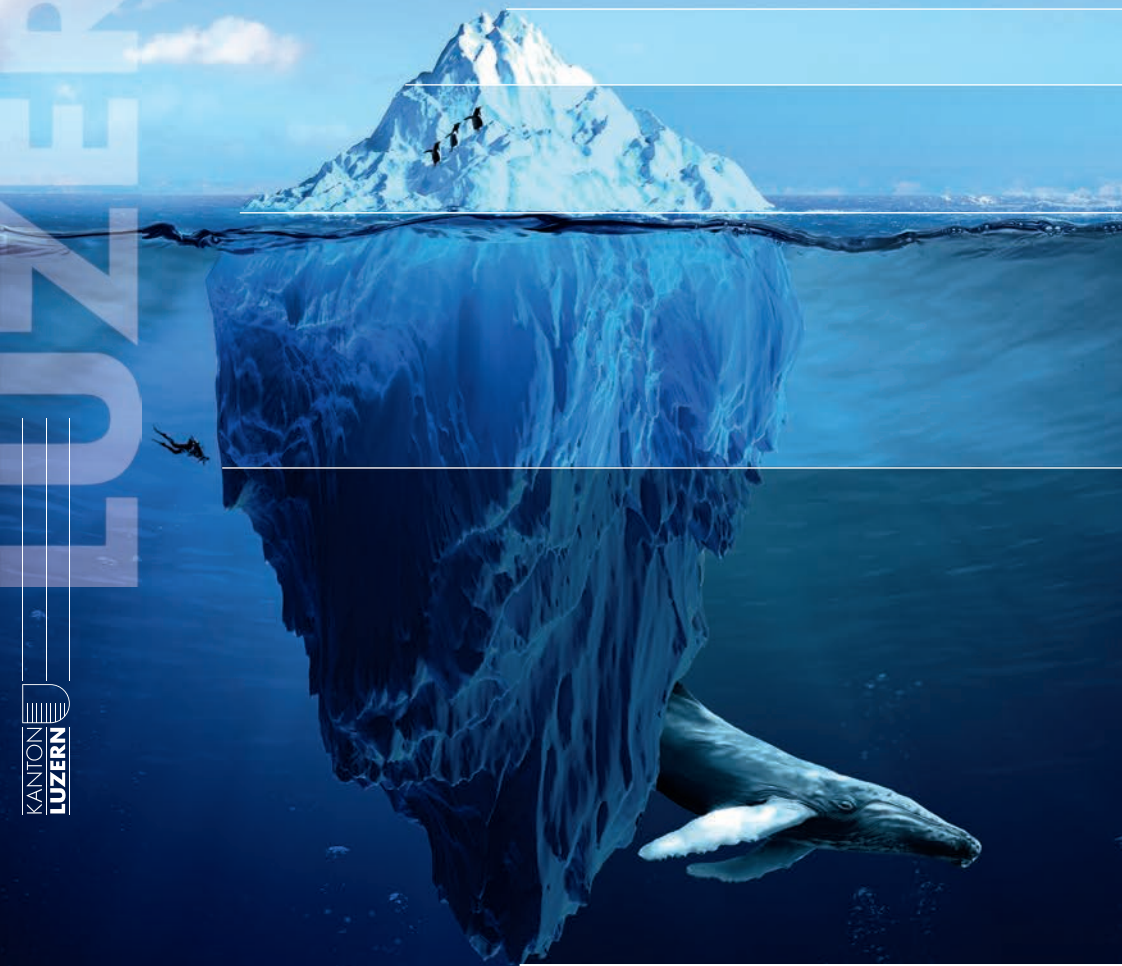


Berichte!

2018/11

LUZERN



Archäologie 2014–2017

In Berichte! 2016/9 informierten wir über die Entwicklung der Denkmalpflege zwischen 2010–2016 (S. 4–5). Seit Jahren öffnet sich auch bei der Archäologie die Schere zwischen der zunehmenden Belastung durch die hohe, grosse Flächen verschlingenden Bautätigkeit und den abnehmenden Mitteln und Möglichkeiten immer mehr. Die Ressourcen der Kantonsarchäologie werden seit Langem ausschliesslich für Untersuchungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben eingesetzt. Es bleiben keine Mittel für Massnahmen im Bereich von ausserhalb der Bauzonen liegenden Fundstellen. Diese sind, in unterschiedlichem Grad, ebenfalls dem Zerfall ausgesetzt. Als Beispiel seien die luzernischen Pfahlbaufundstellen erwähnt, allen voran jene, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählen. Am Nordende des Baldeggersees ist die Erosion so gross, dass wir jährlich mehrere Kubikmeter Kulturschichten verlieren. Wir werden uns dem Thema «Fundstellen ausserhalb von Bauzonen» in einer der nächsten Nummern von Berichte! eingehender widmen.

Der Vierjahresvergleich zeigt, dass längst nicht mehr bei allen Bauvorhaben, die im Bereich einer im kantonalen Inventar eingetragenen Fundstelle liegen, die erforderlichen archäologischen Massnahmen ergriffen werden können. In 38 von 72 Fällen, in denen die Baubewilligung eine Auflage der Archäologie enthielt, konnten keinerlei Massnahmen ergriffen werden. Der Verzicht hatte einen Totalverlust allfälliger archäologischer Befunde innerhalb des Bauperimeters zur Folge.

Auch die geleisteten Einsätze mussten noch einmal stark priorisiert werden: 22 Aushubbegleitungen führten ebenfalls zum weitgehenden Verlust der archäologischen Quelle. Immerhin konnte die Archäologie dank der dabei gemachten Beobachtungen – beispielsweise der Schichtabfolge an den Begrenzungen der Baugruben – wertvolle Informationen für die Beurteilung künftiger Bauvorhaben in der näheren Umgebung der Fundstelle gewinnen. Letztlich verbleiben für die erfasste Vierjahresperiode durchschnittlich 7 Sondierungen und 5 reguläre Ausgrabungen pro Jahr, die den wissenschaftlichen Standards genügen.

Auch in dieser Ausgabe von Berichte! stellen wir Ihnen eine Reihe erfolgreicher und für die luzernische Kulturgeschichte wichtiger Sondierungen und Ausgrabungen vor. Denken Sie bei der Lektüre jedoch daran, dass diese zwar Spitze, aber nur die Spitze des Eisbergs sind./jm

willkomm .. 3

berichtlos

30 aus 200: Restaurierungen, Ausgrabungen und weitere Massnahmen, 2016 in Bildern .. 4

preisgekrönt .. 6

fokus A

Luzern, Franziskanerplatz, Kirche des Heiliggeistspitals .. 12

fokus D

Luzern, Reusssteg 7, Sonnenberghaus, Aussenrestaurierung .. 18

zum Glück inventarisiert

Chalet Edelweiss, Weggis .. 24

32 aus 186

32 aus 186: Restaurierungen, Ausgrabungen und weitere Massnahmen .. 28

vernetzt

Das Inventar der Fundmünzen der Schweiz .. 44

einzigartig

Eine keltische Drachme aus Oberitalien .. 50

inventarisiert

D Bauinventar .. 52

A Fundstelleninventar .. 54

publik

Denkmalpflege und Archäologie in der Öffentlichkeit .. 57

avl – Archäologischer Verein Luzern .. 60

verluste/verzichte .. 61

rapport

186 Restaurierungen, Ausgrabungen und weitere Massnahmen .. 62

angebote .. 68

impressum, autoren- und bildnachweis .. 72



Pflege? Denk mal!



ZEHLENDEN
LUSTIG



REINIGUNG
REINIGUNG

Liebe Leserin, lieber Leser

Eine gemeinsame Geschichte zu haben ist ein Privileg. Immer wieder – und in den letzten Jahren vermehrt – können wir beobachten, dass in den Krisenregionen dieser Welt Gemeinschaften aus Kalkül um die Zeugen ihrer Kulturgeschichte gebracht werden. Mit deren Zerstörung beraubt man ganze Völker ihrer kollektiven Erinnerung. Der Verlust der identitätsstiftenden Denkmäler soll die Gemeinschaften im Kern treffen, sie gleichsam aus der Geschichte tilgen, als hätte es sie nie gegeben.

Diese Vorgänge rufen uns in Erinnerung, wie wertvoll unser eigenes kulturgeschichtliches Erbe ist, welche Verantwortung uns damit für künftige Generationen aufgetragen wird. Es ist nicht nur eine Verpflichtung, sondern auch ein Privileg, über ein reiches kulturgeschichtliches Erbe zu verfügen, dieses zu schützen, zu pflegen und zu erschliessen. Dieser Aufgabe widmen wir uns – auch in finanzpolitisch schwierigem Umfeld – mit Überzeugung und vollem Engagement.

Die Ausgabe 2017 unserer Berichte! ist dem budgetlosen Zustand des Kantons zum Opfer gefallen. Aus finanziellen Gründen lässt sich das Versäumte leider nicht mit einer Doppelnummer nachholen. Der Bilderreigen auf der folgenden Doppelseite zeigt Ihnen die wichtigsten Objekte, mit denen wir uns im Berichtsjahr 2016 auseinandergesetzt haben, die vollständige Liste finden Sie im Anhang ab Seite 62 und die auf den nächsten beiden Seiten abgebildeten Objekte unter www.da.lu.ch.

Wir wünschen Ihnen anregende Lektüre und danken Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.



Jürg Manser
Leiter Denkmalpflege und Archäologie
Kantonsarchäologe



Cony Grünenfelder
Kantonale Denkmalpflegerin



2016 berichtslos





preisgekrönt

Engagement lohnt sich!

Denkmäler sind ein wesentlicher und wichtiger Teil unserer gebauten Umwelt. Im Kanton Luzern wurde 2017 das Engagement und die Pflege von Baukultur gleich mehrfach ausgezeichnet: Die Stadt Sempach erhielt vom Schweizer Heimatschutz den Wakkerpreis. Die Restaurierung der Schulanlage Felsberg in Luzern wurde von der Deutschen Stiftung Wüstenrot ausgezeichnet. Weitere Objekte erhielten die Auszeichnung «Gute Baukultur».

Sempach Wakker preisgekrönt

Für die sorgfältige und zeitgemässe Weiterentwicklung ihrer historischen Ortskerne von nationaler Bedeutung und für die breit abgestützte Diskussionskultur über das Bauen und Planen in ihrer Gemeinde hat Sempach den jährlich verliehenen Wakkerpreis erhalten. Die Altstadt von Sempach und der Weiler Kirchbühl sind Ortsbilder von nationaler Bedeutung und entsprechend im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS aufgeführt. Durch ein präzises Baureglement, das detaillierte kantonale Bauinventar sowie das ISOS besteht Klarheit, wo die sensiblen und schutzwürdigen Bereiche und Einzelbauten liegen. Die Stadt Sempach beschränkt sich nicht auf das sorgfältige Umsetzen des Baureglements, sondern pflegt seit vielen





Sempach, Kirchbühl

Jahren aktiv eine Diskussionskultur über die bauliche Entwicklung in der Gemeinde. Die Bereitschaft zum Dialog hat das Bewusstsein der Bevölkerung für den Wert des gebauten Erbes geschärft und ermöglicht so innovative Lösungen für eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung. Durch beispielhafte Restaurierungen und eine gute Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege hat die Stadt ein Fundament geschaffen, um das baukulturelle Erbe auch in Zukunft mit Sorgfalt zu erhalten. Die Behörden und die Politik der Stadt Sempach, die sich tatkräftig für die Förderung und den Erhalt der Baukultur vor Ort einsetzen, wurden deshalb verdient vom Schweizer Heimatschutz geehrt.

Ausgezeichnet von der Wüstenrot Stiftung

Die Erhaltung denkmalwürdiger Bausubstanz ist für die deutsche Wüstenrot Stiftung ein zentrales Anliegen in ihrer gemeinnützigen Tätigkeit. Die Ausschreibung ihres Gestaltungspreises 2017 thematisierte den vorbildhaften «Umgang mit denkmalwürdiger Bausubstanz». 748 Einsendungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bewarben sich in einem grenzüberschreitenden Vergleich um den Hauptpreis oder um eine Auszeichnung. Eine von insgesamt drei Auszeichnungen, die in die Schweiz gingen, erhielt das vom Zürcher Architekturbüro Menzi Bürgler umgebaute und restaurierte Schulhaus Felsberg in Luzern.

Die Schulanlage Felsberg wurde 1948 nach einem öffentlichen Architekturwettbewerb vom Luzerner Architekten Emil Jauch (1911–1962) erbaut. Das charakteristische Quartierschulhaus wurde im Pavillon-System realisiert, das in der Schweiz erst in den 1950er-Jahren Verbreitung fand. Die Schulanlage Felsberg, ein herausragendes Beispiel moderner Architektur der fünfziger Jahre, wurde zwischen 2014 und 2015 für knapp 19 Millionen Franken um-





gebaut, restauriert und mit einem Neubau erweitert. Die Struktur und die Bausubstanz der denkmalgeschützten Schulanlage wurden massvoll den heutigen schulischen Anforderungen angepasst. Die Pavillonbauten erdbebensicher zu machen und energetisch auf den bestmöglichen Stand zu bringen, gehörten dabei aus denkmalpflegerischer Sicht zu den Herausforderungen. Dank einem massgeschneiderten Dämmkonzept und dem Einbau einer kontrollierten Lüftung ist es gelungen, die Energiebilanz deutlich zu verbessern. Die Jury würdigt dies so: «Die Modernisierung und Anpassung des Gebäudes für den heutigen Schulbetrieb überzeugt durch die denkmalpflegerische Strategie und deren sorgfältige handwerkliche Umsetzung.» Den Architekten sei es in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege beispielhaft gelungen, das Ensemble so zu ertüchtigen und neu zu organisieren, dass es die aktuellen Anforderungen für Schulgebäude in der Schweiz erfülle. Das qualitätvolle Erscheinungsbild der Architektur der 1950er-Jahre wurde bewahrt und die Weiternutzung des Baudenkmals in seiner ursprünglichen Bestimmung gesichert.

2017 würdigte der Kanton Luzern baukulturelle Leistungen aus den Jahren 2005–2016 mit der Auszeichnung «Gute Baukultur». Darunter befinden sich auch historische Bauten, deren Instandsetzung denkmalpflegerisch begleitet wurde, wie z. B. die Hergiswaldbrücke in Kriens oder das Haus Oberstadt 24/26 in Sursee. Einen Anerkennungspreis erhielten der Umbau der Talstation Dietschberg in Luzern und das Wohn- und Geschäftshaus Mühle in Sempach./cg



Kriens, Hergiswaldbrücke

Sempach, Wohn- und Geschäftshaus Mühle



Sieben Jahrhunderte in 80 Zentimetern

Archäologische Erkenntnisse zum Luzerner Franziskanerplatz

Nichts ist, wie es immer war. Dies gilt auch für unsere scheinbar in Stein gemesselten Altstädte, die bei genauerer Betrachtung deutliche Spuren laufender Veränderung tragen. So auch der Luzerner Franziskanerplatz. Er existiert in seiner heutigen Form erst seit 230 Jahren.

2017 hat der nördliche Teil des Franziskanerplatzes ein neues Kleid erhalten: Der vom Verkehr geprägte Asphaltbelag ist durch ein Kopfsteinpflaster ersetzt worden, welches der Lage des Platzes im Herzen der Luzerner Altstadt gerecht wird. Diese Neugestaltung erforderte jedoch einen flächigen Bodeneingriff von rund 80 cm Tiefe. Teil des Bauprojekts war deshalb auch eine archäologische Grabung, in welcher die zum Vorschein kommenden Spuren der Geschichte dokumentiert wurden. Sie reichen gut 700 Jahre zurück.

Eine erste Ahnung dessen, was das Grabungsteam erwartete, vermittelt die älteste detaillierte Stadtansicht Luzerns, angefertigt 1597 von Martin Martini. Sie zeigt südlich des heutigen Regierungsgebäudes einen ausgedehnten Gebäudekomplex und dazu – mitten auf dem heutigen Platz – eine Kirche, entlang welcher eine Gasse zur Bahnhofstrasse führt. Bei diesem verschwundenen Baukomplex handelt es sich um das Heiliggeist-Spital, dessen Wurzeln ins 13. Jahrhundert reichen.



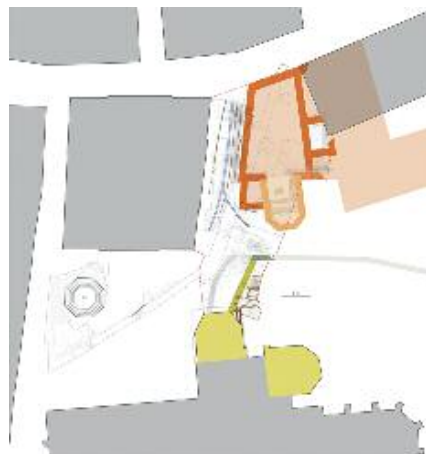
Das Heiliggeist-Spital auf der Stadtansicht von Martinus Martini, 1597.



Mörtelboden und Altarfundament in der Spitalkapelle von 1345.



Befunde des 13. (grün) und des 14. Jahrhunderts (rot).



Befunde des 16.-18. Jahrhunderts.

Das Spital hatte die Aufgabe, die Kranken und Bedürftigen der Stadt, aber auch Pilger und mittellose Durchreisende zu beherbergen. Ein wesentliches Element war dabei auch die geistliche Betreuung. So gehörte zu jedem mittelalterlichen Spital neben Krankensaal und Grossküche auch eine Kapelle oder zumindest ein zentral aufgestellter Altar. Die Grabungen 2017 erlaubten nun nicht nur die Lokalisierung der Luzerner Spitalkapelle – die ihrer Grösse und Bedeutung im religiösen Leben der Stadt wegen auch «Spitalkirche» genannt wurde –, sie lassen auch die Entwicklung des Gotteshauses lückenlos verfolgen.

In den Schriftquellen taucht das Spital 1285 anlässlich seiner Erneuerung erstmals auf. Dieser Neubau erstreckte sich gemäss den Grabungsergebnissen entlang der heutigen Bahnhofstrasse und besass einen Hinterhof, auf welchen ein sorgfältig zugerichtetes Portal führte. Sein mit einem Steinplattenboden versehenes Erdgeschoss dürfte den Krankensaal umfasst haben. Erst nachträglich wurde diesem Saal ein kleiner, quadratischer Chor angefügt – von der Altarweihe erfahren wir 1345. Die Kapelle und das Altarfundament waren im archäologischen Befund ausgezeichnet erhalten, im zugehörigen Mörtelboden zeichnete sich sogar der Abdruck der hölzernen Altarstufe deutlich ab. Verputzstücke belegen, dass der Raum bunt ausgemalt



Die qualitativollen Altartafeln der Spitalkirche von 1508, heute im Historischen Museum Luzern.

war. Wie die erhaltenen Mauerreste zeigen, wurde die Kapelle später mehrfach erweitert. Sie erhielt im 15. Jahrhundert einen grösseren Rechteckchor, 1508 schliesslich einen spätgotischen Polygonalchor. Ihr Schiff reichte nun bis an die heutige Bahnhofstrasse. Tiefgreifend waren die Veränderungen um 1580: Mit Ausnahme des Chors wurde damals das gesamte Spital neu errichtet. Damit war jener Zustand erreicht, den uns Martini in seiner Stadtansicht überliefert.

Das Spitalgebäude genügte den Ansprüchen dennoch bald nicht mehr. Bereits in den 1650er-Jahren baute Luzern ein neues Spital vor den Toren der Stadt, das alte Spital musste weichen – mit Ausnahme der Spitalkirche. Diese schätzten die Luzernerinnen und Luzerner als althergebrachtes Gotteshaus sehr. Die nahe, 1677 eingeweihte Jesuitenkirche war dann aber doch eine zu prächtige Konkurrenz: Der Unterhalt der Spitalkirche wurde vernachlässigt, so dass sich der Stadtrat 1788 gezwungen sah, ihren Abbruch zu verfügen. Mit ihr verschwand auch die westlich angrenzende Gasse und damit erreichte der Franziskanerplatz seine heutige Ausdehnung.



Gräberreihen im Friedhof beim Franziskanerplatz

Der archäologische Einblick blieb nicht auf das Spital beschränkt, er bezog auch das benachbarte Gelände des ab 1269 errichteten Franziskanerklosters mit ein. Zwischen Klosterkirche und Spital dehnte sich der ummauerte Klostergarten aus. Um 1600 – einer Zeit, in der die Friedhöfe Luzerns bereits heillos überbelegt waren – legte man hier einen neuen Friedhof an. Die Bauarbeiten 2017 tangierten zwei Gräberreihen sowie eine Grube, in der Tausende von Gebeinen aus dem Beinhaus des Franziskanerfriedhofs wiederbestattet worden waren.

Bedeutung erhält die Grabung am Franziskanerplatz auch, weil sie einen Einblick in einen archäologisch kaum bekannten Bereich erlaubt, nämlich jenen der Gassen. In den übrigen Altstadtgassen sind die Spuren vergangener Jahrhunderte schon längst durch unzählige Werkleitungen zerstört, in der aufgelösten Gasse beim Franziskanerplatz haben sie sich erhalten. Wie heute noch konnten die Gassen ab dem Mittelalter eine komplexe Infrastruktur enthalten. In der Grabung 2017 wurde eine ganze Reihe von Wasserleitungen dokumentiert, welche die Brunnen der Altstadt speisten. Bei diesen Druckleitungen handelte es sich um «Teuchel», ausgebohrte Baumstämme,



Gassenbelag des 13./14. Jh. neben der Spitalkirche (rechts)

die zu langen Holzrohren zusammengefügt waren. Das Abwasser wurde in steinernen Kanälen gesammelt und Richtung Reuss abgeführt. Und schliesslich gelang auch ein Blick auf den bestens erhaltenen mittelalterlichen Gassenbelag des 13./14. Jahrhunderts: Er bestand aus mächtigen, perfekt zusammengefühten Steinplatten. Dieser Befund ist bislang einzigartig.

80 cm reichten am Franziskanerkplatz für ein beeindruckendes Gesamtbild über sieben Jahrhunderte. Zwar endete in dieser Tiefe die Grabung, nicht aber die Geschichte. Was sich in tieferen Schichten verbirgt, behält der Platz vorderhand für sich./fk



Bei einem Grab geborgenes Zeichen der Volksfrömmigkeit: Rosenkranzperle als Symbol von Tod und Leben (Originalgrösse 1 cm).



Sichtbare Geschichte unterm Dach Luzern, Reusssteg 7, Sonnenberghaus Aussenrestaurierung

Das winkelförmige Korporationsgebäude prägt das Stadtbild entlang der Reuss in der Luzerner Kleinstadt. Der Hauptbau, das ehemalige Sonnenberghaus, gehört zu den bedeutendsten Patrizierhäusern Luzerns aus dem 17. Jahrhundert. Im Rahmen der kürzlich durchgeführten Restaurierungsarbeiten haben wir aufschlussreiche Erkenntnisse zur Baugeschichte gewonnen.

An prominenter Lage im Luzerner Stadtbild direkt am linken Ufer der Reuss befindet sich das Korporationsgebäude mit seinem entlang der Burgerstrasse abgewinkelten Anbau. Das Äussere beider Gebäudeteile wurde unlängst restauriert. Dabei orientierte sich das Restaurierungskonzept am gewachsenen Bestand und an der letzten Renovation 1955–60 von Architekt Moritz Raeber. Die Putzflächen der flussseitigen Schauffassade erhielten eine zurückhaltende farbliche Auffrischung. An den Fassadenreliefs aus Sandstein und Gips beschränkten sich die Massnahmen auf das Sichern und Aufmodellie-





ren. Hingegen war an den Sandsteinsimsen, -gurten und Fensterverdachungen das Schliessen von Rissen und Befestigen von Schalen notwendig, um weitere Schäden zu verhindern. Mit Hilfe einer dünnen Lasur wurden Flickstellen unterschiedlichsten Alters farblich wieder zu einer Einheit zusammengebunden. Einen neuen Fassadenanstrich gab es beim Anbau und bei der Brandmauer zum Nachbargebäude. Der noch bestehende historische Fensterbestand im Dachgeschoss benötigte einzelne Reparaturen und erhielt neue Vorfenster. In den übrigen Geschossen sowohl des Hauptgebäudes als auch des Anbaus wurde der bestehende Fensterbestand – teilweise historische Fenster, teilweise aus jüngerer Zeit – aufgrund des guten Zustandes belassen. Die Dachhaut beider Gebäudeteile bekam eine Wärmedämmung. Die historischen Ziegel auf dem Hauptdach wurden umgedeckt, der Anbau und die Lukarnen hingegen neu gedeckt.



Im Rahmen der Instandsetzungsarbeiten am Dach mussten Verkleidungen des Dachwerks entfernt werden. Das fachkundige Auge des Restaurators im Holzbau erkannte schnell, dass die äusserst steile und rauchgeschwärzte Dachkonstruktion älter war als bisher angenommen. Mittels dendrochronologischer Holzaltersbestimmung liess sich für das Holz des Dachwerks des nördlichen Gebäudeteils entlang der Reuss nachweisen, dass es im Winter 1485–86 gefällt wurde. Alle untersuchten Bauhölzer wiesen das gleiche Fälldatum auf und belegten damit die einheitliche Errichtung des Dachwerks. Hinweise auf eine spätere Aufstockung gab es keine. Diese Erkenntnisse sind neu, denn bis vor kurzem wurde angenommen, dass der heutige Hauptbau im Wesentlichen aus dem 17. Jahrhundert stamme und Heinrich von Sonnenberg 1673–74 auf den Grundmauern mittelalterlicher Vorgängerbauten einen Neubau errichtet habe. Die neuen Ergebnisse der Bauforschung (der detaillierte Bericht ist unter www.da.lu.ch abrufbar) lassen den Schluss zu, dass es sich beim Sonnenberghaus bereits Ende des 15. Jahr-



hunderts um ein äusserst stattliches Gebäude aus Stein handelte und damit das Gebäude in dieser mächtigen Form sehr viel älter ist als bisher angenommen. In der Zeit um 1490 wurden in dieser Dimension nur besondere Häuser in Stein gebaut. Wie ist der Befund einzuordnen? Die Publikation von Fritz Glaser «Luzern jenseits der Reuss» gibt näheren Aufschluss darüber:

«1485/86 wurde das Münzhaus neu ausgebaut und 1488 für 170 Gulden dem reichen Aufsteiger und Kleinrat Hans Schürpf verkauft. Er verleihte es seinem Haus an der Reuss ein, dem späteren Sonnenberghaus und heutigen Korporationsgebäude. Damals befand sich *im Erdgeschoss die Münz, die 1549 in das Haus Gesellschaft zum Affenwagen am Platz (heute Bahnhofstrasse, Regierungsgebäude) verlegt wurde.*»

Eine bei Renovationsarbeiten in den 1950er-Jahren entdeckte Grisaille-Malerei (um 1490 datiert), welche sich an der östlichen Brandmauer im 1. OG unter dem Täfer erhalten hat, zeigt die Allianzwappen Schürpf/Lütishofen.

Der von Glauser als reicher Aufsteiger bezeichnete Kleinrat Hans Schürpf war mit Barbara Lütishofen verheiratet, deren Wappen dargestellt sind. Der noch erhaltene Dachstuhl reicht in diese Bauphase von Hans Schürpf zurück. Seine Nachkommen verkauften 1537 das Gebäude an der Reuss an Christoph Sonnenberg (verheiratet mit Cathrine Clauser). Erst Katharina Sonnenberg konnte 1569 ein südlich gelegenes Haus dazu erwerben. In ihrem Besitz wurden die beiden mittelalterlichen Vorgängerbauten zusammengesetzt und unter Einbezug der älteren Bausubstanz umgebaut. Von Katharinas Renaissancebau haben sich wenige Reste wie z. B. die einläufige Sandstein-treppe von der Eingangshalle ins erste Obergeschoss erhalten. Schliesslich erfolgte 1670-74 unter Heinrich von Sonnenberg ein tiefgreifender Umbau, der dem Gebäude im Wesentlichen das heutige repräsentative Erscheinungsbild verlieh. Aus dieser Bauphase stammt die Ausgestaltung der herrschaftlichen Eingangshalle im Erdgeschoss gegen die Reuss. Die mittelalterlichen Kellergewölbe wurden mit qualitativem Barock-Stuck versehen. Aufgrund stilistischer Vergleiche identifizierte Adolf Reinle den aus Oberbayern stammenden Wessobrunner Trupp unter der Leitung von Michael Schmutzer als Künstler, denen auch die Stuckierung der Antoniuskapelle in der Franziskanerkirche und der Jesuitensakristei zugeschrieben werden. Hingegen wurden die acht Medaillons erst im 18. Jahrhundert oder sogar noch später hinzugefügt. Die Wappenmalerei stellt mit einer Ausnahme die Frauenseite der Besitzergeschichte dar. Denkbar ist, dass es sich dabei um eine Ergänzung handelt, die erst nach dem Erwerb durch die Korporation zugefügt worden ist. Als neue Besitzer schrieben sie mit ihren Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert die umfassende Baugeschichte des Sonnenberghauses weiter. Heute wissen wir, dass diese noch weiter zurückreicht als bisher angenommen./cg



zum Glück inventarisiert

Wie das Edelweiss zu neuer Blüte kam

Eine berufliche Begegnung führte ihn ins Chalet «Edelweiss», eine private schliesslich zum Entscheid, dieses zu erhalten und zu restaurieren. Heute betrachtet Alois Knüsel sein schmuckes Eigentum voller Freude und ist überzeugt, dass es die Mühe wert war.

An ruhiger Lage im Hinterdorf von Weggis trennt nur die Gotthardstrasse das 117-jährige Häuschen vom See. Mit seiner bescheidenen Grösse und der von Zeit und Witterung in Mitleidenschaft gezogenen Fassade zog es vor allem die Aufmerksamkeit von Spekulanten auf sich. Es bedurfte schon eines zweiten Blicks, oder entsprechender Fachkenntnisse, um den Wert zu erkennen, welcher in diesem Chalet schlummerte.

Und die Geschichte nahm ihren Lauf

Das jüngste Kapitel in der Geschichte des Chalets Edelweiss hat vor zwei Jahren mit einem zufälligen Aufeinandertreffen von Denkmalpflege und Eigentümer angefangen. Anlässlich einer Führung auf der Rigi lernten sich Benno Vogler, der für Weggis zuständige Gebietsdenkmalpfleger, und Alois Knüsel, Eigentümer des Chalets Edelweiss, kennen. Diese Begegnung endete bei einem gemeinsamen Kaffee und dem Geständnis von Knüsel, dass er im Besitz eines Inventarobjektes sei, welches aufgrund seines schlechten Zustandes wohl nicht erhalten werden könne. Die Folge war ein zweites Treffen, diesmal an Ort und Stelle und mit einer Objektbesichtigung, bei dem sich die Frage stellte: «Wie weiter?»

Was das Edelweiss den Eulen zu verdanken hat

Vorerst blättern wir jedoch ein paar Seiten zurück zur Frage, wie Alois Knüsel überhaupt dazu kommt, heute als Eigentümer für das Edelweiss Verantwortung zu tragen. Dieses Kapitel beginnt mit seiner Tätigkeit als Arzt, welche Knüsel nach Weggis und anlässlich von Hausbesuchen auch in das Chalet an der Gotthardstrasse geführt hat. Aus den berufsbedingten Begegnungen entwickelte sich eine Freundschaft zum Ehepaar Zimmermann, den damaligen Besitzern des Hauses. Diese wurde durch die gemeinsame Leidenschaft für Vögel – insbesondere den Schleiereulen, den ganz besonderen Mitbewohnern des Chalets Edelweiss – zusätzlich verstärkt. Die Freundschaft mit dem kinderlosen Ehepaar führte dazu, dass Knüsel die Liegenschaft 1994 von diesen übernehmen durfte, allerdings an das Versprechen gebunden, dass er als neuer Hausbesitzer zu dessen gefiederten Bewohnern stets Sorge trägt und diesen auch weiterhin das Wohnrecht im Hohlkasten der ostseitigen Giebelverblendung gewährt. Nach dem Tod von Herrn Isidor Zimmermann im Jahr 2000 wurde das Chalet Edelweiss in unverändertem Zustand vermietet. Jahr für Jahr hinterliessen Wind und Wetter mehr Spuren am Haus.



Wie weiter?

Vor Ort konnte Vogler erläutern, was es bedeutet, wenn ein Objekt als «schützenswert» im Bauinventar verzeichnet ist, und es gelang ihm, den Eigentümer zu überzeugen, dass er im Besitze einer bauhistorisch sehr wertvollen Liegenschaft ist, deren Erhalt sowohl für ihn wie auch für die Ortschaft einen grossen Mehrwert bedeute. Einmal überzeugt, fügte sich eines ans andere und Knüsel engagierte sich mit viel Elan und Tatkraft für den Erhalt seines bauhistorisch wertvollen Eigentums. Während der Bauarbeiten kamen einige unliebsame Überraschungen zutage, und es stellten sich schwierige Fragen im Umgang mit historischen Bauteilen. So stellte sich heraus, dass

die Wasserschäden am Dach grösser waren als angenommen und bei den bauzeitlichen Fenstern war lange unklar, ob ein Erhalt möglich und sinnvoll sei sowie was ein solcher für die Wohnqualität bedeute. Unter der Begleitung der Denkmalpflege und einer Fachperson für Holzbaurestaurierung gelang es, die beschädigten Bauteile zu sanieren und die Gebäudehülle sorgfältig instand zu stellen. Mit Hilfe von Farbuntersuchen wurde die ursprüngliche Farbigekeit ermittelt und wieder hergestellt, so dass der reiche Fassadenschmuck heute wieder zu voller Geltung kommt. Bei der gesägten Giebelzier und den Zierfriesen war es der Bauherr persönlich, der auf dem

Gerüst stand und den Pinsel führte. Die Fenster wurden schliesslich nur gerichtet und neu gestrichen. Sie tragen heute einen wertvollen Anteil zur Gesamterscheinung bei.

Rückblickend

Trotz all den Herausforderungen, denen er sich während der Bauzeit zu stellen hatte, sagt Alois Knüsel heute: «Die schönste Überraschung war der Anblick des Hauses,

nachdem die Arbeiten abgeschlossen waren und die Fassaden ausgerüstet wurden». Als stolzer Besitzer des Chalets Edelweiss blickt er heute auf das gelungene Ergebnis seiner Bemühungen. Und kleine Zwischenbemerkungen lassen ahnen, dass er bereits mit dem Gedanken spielt, wie er dereinst die Restaurierung des Gebäudeinnern angehen könnte./msp





Ein Buch zum Abschluss

Alberswil

Burgruine Kastelen

Die Burgruine Kastelen ist als herausragendes Beispiel mittelalterlicher Baukunst zweifellos die bedeutendste Ruine des Kantons Luzern. Anlässlich ihrer Restaurierung sind zwischen 1998 und 2009 umfangreiche Untersuchungen vorgenommen worden. Diese haben nun einen würdigen Abschluss gefunden: In der Publikationsreihe des Schweizerischen Burgenvereins ist ein reich illustrierter Band erschienen, welcher die Ergebnisse von Bauforschung, Archäologie und Geschichtswissenschaft vereint. Er befasst sich nicht nur mit dem noch heute erhaltenen beeindruckenden Wohnturm, der um 1250 als Herzstück der kyburgischen Grafenresidenz errichtet worden ist, sondern spannt den Bogen vom bronzezeitlichen Dorf und einer hochmittelalterlichen Holzburg weit über den Bauernkrieg von 1653 hinaus. Damals wäre die Burg fast zerstört worden – ihr Ende fand die auffällige Anlage nach Umgestaltungen und spektakulärem Konkursfall in einem gezielten Teilabbruch 1743./fk



Schmiede das Eisen...?

Beromünster

Fläcke 31, Obere Schmitte,
Gesamtrestaurierung

Nach dem verheerenden Flächenbrand von 1764 brauchte man für den Wiederaufbau Werkzeuge und Baumaterialien, für deren Herstellung man auf eine örtliche Schmitte angewiesen war. Bereits 1765 stand die Obere Schmitte als freistehender und verputzter Bau an zentraler Lage zur Verfügung und erfüllt seither ihre Funktion bis in die Gegenwart, was sie zumindest im Kanton Luzern zur ältesten konstant betriebenen Schmitte macht. Die in den zwei Stockwerken über dem Schmittenlokal untergebaute und seit 1936 über ein nordseits angebautes Treppenhaus separat erschlossene Wohnung wird aktuell nicht mehr durch den Schmied bewohnt. In den 1820er-Jahren wurde die Wohnung erstmals geänderten Bedürfnissen angepasst, wie unter anderem durch den einheimischen Schreinermeister Joseph Kopp signierte Täferungen belegt. Auch in dieser Zeit erhielt die Schmitte am Äusseren einen neuen Deckputz, verbunden mit klassizistischer Dekorationsmalerei und ein grösseres Vordach. Dieser Zustand bildete die Grundlage für die jüngst durchgeführte Gesamtrestaurierung./hcs



Neues Zentrum

Entlebuch

Dorf, Zentrumsbebauung Marktplatz,
Studienauftrag

Der Dorfkern von Entlebuch hat ein in der Tradition eines Strassendorfes geprägtes Ortsbild mit einem klar gefassten Strassenraum. Gegenüber dem Pfarrkirchenshügel, an der Abzweigung der Glaubensbergstrasse, befindet sich das Gebiet «Marktplatz», welches seit geraumer Zeit brach liegt und eine Lücke im historischen Dorfzentrum bildet. Mit dem Ziel, dieses zentrale Areal wieder zu beleben und attraktiver zu gestalten, wurden mehrere Architekturbüros zur Teilnahme an einem Studienauftrag eingeladen. Das Siegerprojekt des Luzerner Architekten Roman Hutter zeichnet sich durch einen sehr sorgfältigen Umgang mit der ortsbaulichen Struktur und der ländlichen Architektursprache aus. Die neue Bebauung fügt sich gut in die vorhandene Siedlungsstruktur, d. h. vorgefundene Massstäbe und Merkmale werden aufgegriffen und, übersetzt in eine zeitgemässe Architektursprache, fortgeführt. Damit schafft das Projekt auf beispielhafte Weise die Voraussetzung, den Ort durch die neue Bebauung zu einem funktionierenden, für die Bevölkerung identitätsstiftenden Zentrum zu machen./msp



Zahn um Zahn

Eschenbach

Rüchlig, Kiesgrube

Zum vierten Mal seit 2011 konnten im April 2017 die Überreste eines Mammutstosszahnes in der Kiesgrube der Gemeinde Eschenbach geborgen werden. Gefunden wurden sie in einem umgelagerten Kieshaufen, vom Stosszahn war jedoch wegen der unsanften Fundgeschichte nicht mehr viel übrig. Ein etwa 22 cm langes, in der Mitte gespaltenes Fragment ist alles, was uns geblieben ist. Der Durchmesser beträgt gut 12 cm. Es dürfte sich um einen über zwei Meter langen Stosszahn von einem erwachsenen Mammut gehandelt haben. Die ursprüngliche Lage des Zahns liess sich anhand des Abbauplans der Kiesgrube ungefähr rekonstruieren: Es ist anzunehmen, dass der Stosszahn auf etwa 490 m ü. M. gelegen haben dürfte, was gut mit den übrigen Funden aus der Kiesgrube übereinstimmt. Damit ist auch die Zeitstellung gegeben, da die Sandschicht auf etwa 85'000 Jahre vor heute datiert werden konnte. In dieser milden Phase der letzten Eiszeit hatte sich der Reussgletscher weit in die Alpen zurückgezogen und eine für Mammuts und andere kälteliebende Tiere attraktive Landschaft freigegeben./en



Ton aus Ton

Eschenbach

Moos

Nachdem sie oft jahrzehntelang wie ein Schatz gehütet worden sind, gelangen immer wieder Bodenfunde aus Nachlässen an die Kantonsarchäologie. 1935/36 entdeckte der Knabe Emil Greber im Moos bei Eschenbach ein spezielles Objekt, welches zuerst nach Einsiedeln, 1965/66 aber wieder in den Besitz des Finders gelangte: Eine gut erhaltene Pfeife aus gebranntem Ton in Form eines reitenden Paares. Das 7.5 cm hohe und ebenso lange Instrument ist in einem zweischaligen Modell geformt worden. Die Pfeife wurde frei geformt und als Schweif angesetzt. Die Kleidung des Reiters und der im Damensitz mitreitenden Frau im Renaissance-Stil verraten uns die Zeitstellung der Pfeife, die in das 16. Jahrhundert zu datieren ist. Ein gutes, wenn auch schlechter erhaltenenes Vergleichsbeispiel stammt aus der Wasserburg Mülönen SZ. Wesentlich häufiger sind Exemplare, die nur einen Reiter tragen. Tonspielzeug ist im späten Mittelalter und der Neuzeit im grossen Stil und in einem breiten Formenspektrum produziert und verhandelt worden. Unser Exemplar, welches uns von den Erben des Finders übergeben wurde, zählt zu den qualitativeren Vertretern dieser Gattung./jm



Gestärkte Proportionen

Ettiswil

Pfarrkirche St. Maria und Stefan,
Aussenrenovation

Die Pfarrkirche Ettiswil wurde in den Jahren 1769 bis 1771 nach Plänen von Jakob Singer durch Baumeister Jakob Purtschert neu erbaut, allerdings unter Beibehaltung des älteren Turmes, der erhöht wurde. Entstanden ist ein herrlicher Sakralbau des späten Barocks, mit klaren Gliederungen. Die beiden letzten grossen Aussenrestaurierungen des Kirchenbaus fanden in den Jahren 1956/57 und 1978/79 statt, wobei der wohl bauzeitliche, bereits vom französischen Klassizismus beeinflusste Besenwurfputz durch eine dem vermeintlich barocken Empfinden näher stehende Glattputzlösung ersetzt wurde und damit auch den Baukörper gliedernde Lisenen wegfielen. Die aktuellen Arbeiten beschränkten sich auf die Neueindeckung des Kirchenbaus, die Schadenbehebung im Fassadenbereich, verbunden mit einer Neufassung der Kehlung (Untersicht) und Ecklisenen, um damit die einzelnen Bauteile optisch näher zusammenzuführen. Insbesondere der Turm erhielt zur gestalterischen Unterstützung seiner Proportionen wieder gemalte Öffnungsgewände, Gurten und Ecklisenen. Die Figuren in den Nischen der Westfassade folgen in einer nächsten Restaurierung./hcs



Alte Tradition neu belebt

Geuensee

Kapelle St. Nikolaus, Heilig Grabdarstellung, Gesamtrestaurierung

Glücklicherweise haben die Verantwortlichen der Kapellenstiftung und des Historischen Vereins Geuensee bemerkt, um was für Teile es sich handelt, als sie im Turm der Pfarrkirche auf diverse bemalte Tafeln gestossen sind. Zusammengesetzt handelt es sich um eine Darstellung des Heiligen Grabes, welches während der Osterzeit in der St. Nikolauskapelle aufgestellt war. Diese Tradition brach vor etwa 70 Jahren ab. Leider ist der Künstler oder die Künstlerin nicht bekannt, welche die in orientalisierendem Stil gehaltene Darstellung wohl in den 1880er-Jahren gemalt haben muss. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um den in Büron beheimateten Johann Anton Amberg (1846–1911) handeln könnte, welcher sich in dieser Zeitspanne mit einigen Kirchendekorationen und -ausstattungen beschäftigte. Zugehörige plastische Figuren sind nicht vorhanden. Durch das Aufstellen der in den Chorraum gestaffelten Darstellung wird die Kapelle praktisch zur verehrungswürdigen Grabeskirche des Herrn und verortet den Abschluss des österlichen Passionszyklus./hcs



Kochkunst aus dem Entlebuch

Hasle

Heiligkreuz, Neubau Campus Koch-Akademie, Studienauftrag

An dem Ort, wo die Schwestern des Klosters Ingenbohl 1973 ihr neues Ferienhaus eingeweiht haben, stehen grosse Neuerungen an. Der inzwischen 45-jährige Baukomplex steht in respektvollem Abstand zur Kernzone Heiligkreuz und ist Teil eines Ortbildes von nationaler Bedeutung (ISOS). Das Ferienhaus soll umgebaut und zu einer Koch-Akademie, d. h. einer höheren Fachschule für Kochkunst und Kochwissenschaft erweitert werden.

Um die geeignete Form für diese Ausbildungsstätte zu finden, wurden sechs Architekturbüros zur Teilnahme an einem Studienauftrag eingeladen. Das Siegerprojekt des Zürcher Architekten Thomas Schregenberg stellt dem bestehenden Ferienhaus ein schlichtes, klares Neubauvolumen gegenüber, welches sich geschickt in die Topografie fügt. Zwischen Alt- und Neubau entsteht ein Freiraum, dank welchem eine gewisse Durchlässigkeit erhalten bleibt. Während die Grundidee und der klare konzeptionelle Ansatz überzeugen, werden Dimension und Massstab des Projektes seitens Denkmalpflege in Bezug auf das geschützte Ortsbild kritisch beurteilt./msp



Ein Merkmal zum Denken oder ein Denkmal zum Merken

Hergiswil b. W.

Pfarrkirche St. Johannes der Täufer,
Aussenrenovation

Im Jahre 1842 konnte die Pfarrkirche Hergiswil nach dreijähriger Bauzeit eingeweiht werden. Baumeister Rudolf Hürsch aus Zofingen errichtete sie nach Plänen des Luzerner Architekten Josef Weibel jun. Seither nimmt sie im Ortsbild und im Talboden eine beherrschende Stellung ein. Gegenüber einigen barocken Reminiszenzen nimmt hier in der architektonischen Gestaltung schon der strenge, geometrische Klassizismus überhand. Seit ihrem Bau, zuletzt 1979/80, fanden mehrere Arbeiten am Äusseren statt. Die aktuelle, wegen Schadenbildungen notwendige Renovation richtete sich nach aus den 19. Jahrhundert stammenden Befunden, so auch die Farbgebung der Fassaden. Auf die Wiederherstellung des Spruchbandes im Westgiebel wurde verzichtet./hcs



Befund mit Seeblick

Hitzkirch

Richensee, Retschwilerstrasse 10

Der Bau eines Mehrfamilienhauses anstelle einer alten Scheune führte 2017 zu einer archäologischen Sondierung in Richensee. Das Bauprojekt lag nur gerade 60 Meter vom beeindruckenden Burgturm entfernt und damit mitten in einem Areal, auf welchem sich der aus den Schriftquellen bekannte mittelalterliche Marktort Richensee hätte ausgedehnt haben können. Die archäologischen Ergebnisse zeichnen nun ein anderes Bild: Bis ins 17./18. Jahrhundert war das Gelände an dieser Stelle noch vom Baldeggersee überschwemmt und höchstens als feuchtes Sumpfland zugänglich, erst dann wurde es mittels Aufschüttungen trockengelegt. Endgültig nutzbar wurde das Areal mit der Tieferlegung des Seespiegels im 19. Jahrhundert. Die Nutzung scheint sich seither auf landwirtschaftliche Tätigkeiten und Wirtschaftsbauten beschränkt zu haben: Als einzige Baustruktur wurden die Mauern eines schmalen, neuzeitlichen Halbkellers dokumentiert. Die Fläche konnte ohne weitergehende archäologische Massnahmen für die Bauarbeiten freigegeben werden. Ausführung: ProSpect GmbH, Aarau./fk



summ-summ-summ

Hohenrain/Lieli

Burghof, Bienenhaus, Gesamtrestaurierung

Am Fuss der Burgruine Nüegg befindet sich der Burghof. Direkt neben dem Bauernhaus steht ein äusserst schmuckes Bienenhäuschen aus dem Jahr 1912. Mit seiner aufwendigen Gestaltung mit Laubsägezier, Dachreiter und seinen reich ausgebildeten Fassadendetails besitzt es einen ausgesprochenen Seltenheitswert, denn diese Kleinbauten sind vielerorts verschwunden. Das weitgehend original erhaltene Bienenhäuschen im Schweizerhausstil wurde auf Initiative von Privaten und mit Unterstützung der Eigentümerschaft sorgfältig repariert und instandgesetzt. Im Frühling wird es auch wieder mit Bienen bestückt. Durch ein langfristiges Engagement der Zunft zu Safran/Fritschifonds ist der Unterhalt des Bienenhauses und der Betrieb der Imkerei nachhaltig gesichert. So ist der Erhalt eines ausgesprochen entzückenden Vertreters einer selten gewordenen Baugattung gesichert. Das Bienenhäuschen liegt direkt am Weg zur Burgruine Nüegg, beides kann bewundert werden./cg



Weniger Probleme dank Renovation

Kriens

Kirchrainweg 10, Schulhaus Kirchbühl, Gesamtrenovation

Das Schulhaus Kirchbühl 1 in Kriens wurde 1899/1900 nach Plänen des Architekten Emil Vogt erbaut. Die Sgraffitomalerei stammt von Seraphin Weingartner. Bereits zehn Jahre nach Fertigstellung wurde der Bau durch einen Eckrisaliten ergänzt, zwei Jahre darauf kam ein zweiter hinzu. Den tiefgreifendsten Eingriff erfuhr das Schulhaus 1965–70 in Form einer purifizierenden Aussensanierung. Zudem wurden die Fassaden in den 1980er-Jahren mit Kunststoffanstrichen versehen. Zahlreiche kleine Details wie der Zierrat beim Portal oder die Lüftungsschlitze gingen im Verlauf der Zeit verloren. Die aktuelle Sanierung beinhaltet den Rückbau von unnötigen Bauteilen, welche dem Schulhaus über all die Jahre hinweg zugefügt wurden, sowie eine Wiederherstellung der ursprünglichen Farbgebung, welche dank Untersuchungen verifiziert werden konnte. Zudem wurden die Klassenzimmer, in Anlehnung an das bauzeitliche Konzept, neu möbliert. Neben der gelungenen Sanierung und Rückführung in die bauzeitige, hellere Farbigkeit überrascht die Aussage von Lehrkräften, dass sie seither weniger Probleme mit den Schülern hätten./bv



Villa am See

Luzern

Brunnhalde 2, Villa Halde,
Gesamtrestauration und Dachausbau

Noch vor den grossen Hotelbauten am See entstand 1866/67 an der Landstrasse nach Meggen die Villa Halde. Erbaut von Josef Plazid Segesser für den Weinhändler Josef Roos, besticht die Villa durch ihre spätklassizistische Fassaden- und Grundrissgestaltung. Ihre heutige Form mit Erweiterung gegen Osten und dem markanten Turmbau geht auf den Umbau von 1908 durch Emil Vogt & Oskar Balthasar zurück. Der zugehörige Ökonomiebau mit rückwärtigem Gartenteil musste 2016 einem mächtigen Neubau weichen.

Nach einem Besitzerwechsel konnte die dringende, umfassende Restaurierung der Villa ausgeführt werden. Die repräsentative Architektur erforderte aufwendige und anspruchsvolle Handwerksarbeiten, wie die Instandstellung des Schieferdaches und der Sandsteinelemente. Die historischen Fenster konnten erhalten und mit neuen Vorfenstern ergänzt werden. Im Innern der Etagenvilla wurden die drei Wohneinheiten modernisiert und die Wohnräume im Dachgeschoss erweitert. So bieten die prächtigen Wohnräume ein aussergewöhnliches Wohn-erlebnis für eine nächste Generation./mc



Zwischen Spital und Klostergarten

Luzern

Franziskanerplatz, Ausgrabung

Die Erneuerung des Platzbelags führte 2017 zu einer Grabung beim Luzerner Franziskanerplatz. Unter regem Interesse der Öffentlichkeit konnte hier die seit 230 Jahren verschwundene östliche Barfüssergasse mit den angrenzenden Bauten freigelegt werden. Hauptaugenmerk lag auf dem mittelalterlichen Heiliggeist-Spital, dessen ins 13. Jahrhundert zurückreichender Kernbau erfasst werden konnte. Hierzu gehören auch die ausgezeichnet erhaltenen Reste der ab 1345 mehrfach erweiterten Spitalkirche. Südlich davon wurde das ummauerte Gartenareal des Franziskanerklosters mit Gräbern eines zwischen 1600 und 1798 genutzten Friedhofs freigelegt.

Da der für die Bauarbeiten benötigte Bodeneingriff nur 80 cm betrug, beschränken sich die dokumentierten Spuren im Wesentlichen auf die Zeit zwischen 1300 und 1800. Einige tiefer reichende Leitungsgräben erlaubten einen Blick in die fernere Vergangenheit: Bereits vor 1250 bestand an dieser Stelle eine dichte Bebauung aus Holz- und Steinbauten. Ihre Reste sind unter dem neuen Platzbelag weiterhin erhalten – genauso wie die Ruine der Spitalkirche./fk



Lebendiger Kirchenraum

Luzern

Haldenstrasse 31, Markuskirche, Innenumbau

In vielen Touristenorten des 19. Jahrhunderts steht eine Englische Kirche, so auch in Luzern. Mit der «St. Mark's Church» wurde 1899 ein neugotischer Bau mit Jugendstilelementen in englischer Art errichtet, in unmittelbarer Umgebung der bedeutenden Hotels. Die Kirche wurde 1984 von der anglikanischen Gemeinde an die Freikirche «Gemeinde für Urchristentum» verkauft, in der Folge umgebaut und weiter als Gotteshaus genutzt. Eine Mauer trennte seither den ursprünglichen Kirchenraum in zwei Teile. Die Eigentümer – heute Verein Markuskirche – planten nun bauliche Anpassungen für ein zeitgemässes Kirchenleben: Gewünscht war mehr Platz für Begegnungen, für den Kirchenkaffee. Unterzubringen waren ein Kleinkinderhort, ein Office, Übersetzerkabinen und ganz viel Technik. Architekt Luca Deon löste die Aufgabe mit einem multifunktionalen Einbau, einem «Möbel». Nun steht eine durchlässige, zweigeschossige «Begegnungsinsel» im hinteren Kirchenraum, die sich räumlich wie gestalterisch gut einfügt, gleichzeitig die Infrastrukturbedürfnisse erfüllt, und vor allem den historischen Bau respektiert./mc



Unterwasser-Reparatur

Luzern

Kapellbrücke, Instandsetzung Unterbau

Die Kapellbrücke ist noch heute eine beliebte Fussgänger Verbindung zwischen dem rechten und linken Reussufer. Sie wird täglich von über 13'000 Personen begangen. Die gedeckte Holzbrücke steht auf insgesamt 57 Holzpfehlern und 16 Sandsteinpfeilern. Eine Tragwerkanalyse zeigte auf, dass im Bereich der schwankenden Wasserlinie die Querschnitte etlicher Eichenpfehle stark reduziert waren, was ihre Tragfähigkeit beeinträchtigte. Deshalb wurden im vergangenen Winter umfassende Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten an Pfehlern und Jochstreben sowie die Ertüchtigung von Verbindungen notwendig. Unter anderem wurden die schadhaften Teile der Pfehle ersetzt und mit einem Laschenstoss – mit einer Art Krücke – verstärkt, welcher die Steifigkeit und Tragfähigkeit sicherstellt. Eine schwimmende Plattform diente den Handwerkern für die Arbeitsvorbereitung. Die handwerklich äusserst anspruchsvollen Reparaturarbeiten mussten unter Wasser von Tauchern ausgeführt werden./cg



Markant

Luzern

Kapellplatz 1, Haus zur Gilgen, Turm,
Aussenrestaurierung

Sie sind nicht aus dem Luzerner Stadtbild wegzudenken – das Haus zur Gilgen und sein Turm. Sie markieren am rechten Reussufer den Übergang zwischen See und Fluss. Der Rundturm, der 1510 nach einem Brand in Sandsteinquadern errichtet wurde, erscheint bereits 1546 auf einer Stadtansicht mit seinem hohen Spitzhelm. Bei der letzten Aussenrenovation in den 1990er-Jahren wurden an der Turmfassade lediglich Massnahmen zur Verbesserung des Wasserabflusses getätigt. Damals und 2017 waren Massnahmen zur Personensicherheit notwendig, denn bei den grössten Schadstellen drohte Sandstein abzubrockeln. Der Turm wies diverse Verwitterungsschäden auf – wie offene Fugen, Risse, Schalenbildung und absandende Partien. Um die weitere Verwitterung des Sandsteins zu verlangsamen, wurden die offenen Fugen und Risse geschlossen, rückspringende Stellen angebösch und verwitterte Stellen aufgemörtelt. Nur im Bereich der Fensterbänke war vereinzelt Steinersatz unumgänglich. Nun ist der Turm wieder besser vor Verwitterung geschützt./cg



Geheimnisse bewahrt

Luzern

Kapellplatz 1a, St. Peterskapelle,
archäologische Baubegleitung

Die unscheinbare St. Peterskapelle ist ein geschichtlicher Zeuge ersten Ranges. Der heutige Bau reicht mindestens in das 12. Jahrhundert zurück und bildete einen der Kristallisationspunkte, um welchen sich die spätere Stadt Luzern entwickelt hat. 2017 wurde die Renovation der St. Peterskapelle in Angriff genommen. Die Bodeneingriffe konnten dabei auf ein Minimum reduziert werden, sie beschränkten sich letztlich auf den Ausbruch der bestehenden Bodenkonstruktion. Dadurch wurden keine Schichten erreicht, die in die Zeit vor den letzten grossen Umbau von 1908/09 zurückreichen. Den augenfälligsten Befund stellte denn auch eine gemauerte Gruft dar, die 1908 zur Aufnahme der damals aufgesammelten menschlichen Gebeine an der Südseite des Schiffs errichtet worden war. Sie bleibt unverändert unter der neuen Bodenkonstruktion erhalten. Archäologisch konnten damit keine neuen Erkenntnisse zur Frühzeit der Stadt Luzern gewonnen werden. Die gute Nachricht ist, dass die historischen Spuren unter der St. Peterskapelle zwar weiterhin unbekannt, aber gut geschützt auch in Zukunft erhalten sind./fk



Ein modernes Geschäftshaus

Luzern

Morgartenstrasse 17, Riedhof,
Gesamtrenovation

Die Blockrandbebauung der Luzerner Neustadt entstand in zwei Etappen. Hier entstand 1929/30 das Geschäftshaus Riedhof, das heute gemeinsam mit dem benachbarten Baukomplex der Lukaskirche eine exemplarische Baugruppe des Neuen Bauens bildet. Der Zürcher Architekt Peter Giumini schuf ein Wohn- und Geschäftshaus nach neuestem Stand der Architekturauffassung, ein für Luzern sehr früher Vorzeigebau der Moderne. Über die Jahre war das Haus nach zahlreichen Renovationen eher charakterlos geworden. So sollte die Restaurierung nun wieder die möglichst originale Erscheinung dieser Architektur von 1930 erreichen. Die Vorstellung, dass Bauten der klassischen Moderne typischerweise weiss wären, ist längst als falsch belegt. Dies bestätigt sich auch hier mit der Rekonstruktion der ursprünglichen Farbigkeit: ein dunkler Rosa-Ton, Grautöne und ein fast schwarzer Kunststein prägen das Gesicht des Baus. Das Bauprogramm umfasste Erneuerung der Wohnungen innen, Umnutzung bestehender Büros und erweiterter Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken, was Anpassungen an den Dachaufbauten begründete./mc



Wettlauf gegen das Wasser

Luzern

Stadhofstrasse 12a, Ausgrabung

2017 wurde eine Lücke im Häuserblock beim Hofgarten mit einem Neubau geschlossen. Dies führte zu einer eher ungewöhnlichen Grabung: Wegen des schwierigen Baugrundes und des hohen Grundwasserspiegels musste der Aushub in mehreren schnellen Etappen ausgeführt werden. Sie erlaubten jeweils einen Einblick in drei Meter Tiefe.

Mit dem Wasser hatten nicht nur die Bauleute und die Archäologen zu kämpfen, sondern bereits auch die mittelalterlichen Besitzer dieser Parzelle: Um 1300 verlief hier noch das Ufer des Vierwaldstättersees, das heute, zurückgedrängt, 160 m weiter südlich liegt. Im Verlauf des Mittelalters stieg der Pegel des Sees aufgrund menschlicher Einwirkung kontinuierlich an, die Uferbereiche wurden überschwemmt. Wollte man das Siedlungsgelände halten, so musste das Terrain entlang des Wassers angehoben werden.

An der Stadhofstrasse 12a bestand zu jener Zeit ein Hof- oder Gartenareal. Der zunehmenden Feuchtigkeit versuchte man zunächst mittels Wasserkanälen und hölzernen Bodenbefestigungen Herr zu werden, bevor das Terrain im 14. Jh. um fast zwei Meter aufgeschüttet wurde./fk



Mittelalterliche Kirche, wiederentdeckt

Schötz,

Ohmstalerstrasse 8-10,
ehem. Kirche St. Johannes, Ausgrabung

Der Abbruch einer Metzgerei an der Ohmstalerstrasse in Schötz rief 2017 auch die Archäologie auf den Plan: Bereits 1954 waren hier beim Bau des Schlachthauses Skelette und Mauerreste zum Vorschein gekommen – sie wurden damals ohne weitere Dokumentation abgetragen. Die Überreste gehörten zur mittelalterlichen Kirche St. Johannes, welche gemäss den Schriftquellen im 16. Jahrhundert aufgegeben worden war. Die Bauarbeiten für ein Wohn- und Geschäftshaus mit Tiefgarage brachten nun erst- und letztmals archäologische Erkenntnisse zu diesem wichtigen Kapitel der Schötzer Siedlungsgeschichte. Es konnten Teile des mittelalterlichen Friedhofs sowie der Chor einer Kirche freigelegt werden, welche in das 10./11. Jahrhundert zurückreicht. Das Gotteshaus bestand damit bereits rund 200 Jahre, bevor Schötz 1184 erstmals in den Schriftquellen erscheint. Die Kirche ist wohl im 13. Jahrhundert erweitert und durch einen Glockenturm ergänzt worden. In ihrem Umfeld fanden sich auch Siedlungsspuren aus dem Hochmittelalter sowie eine Feuergrube aus der späten Bronzezeit./fk



Wettbewerb im Städtli Sempach

Kronengasse 1, Studienauftrag
Ergänzungsbau

Im Gefüge der Sempacher Altstadt nimmt das Haus «Heissenstein» zwischen Stadtstrasse, Platz und Kronengasse eine ortsbau-lich wichtige Stellung ein. In dessen Kern stecken zwei Bauten von hohem Alterswert. Die heutige Form ist vom Umbau aus dem Jahr 1834 bestimmt – innen wie aussen. Angebaut entlang der Kronengasse steht ein Ökonomiegebäude mit Gartenteil über einem Felsenkeller, der als Kulturkeller «Schei» bekannt ist. Neben Umbau und Modernisierung des historischen Gebäudes soll mit einem angefügten Neubau ein neues selbständiges Wohnhaus entstehen. Im Sinne der Qualitätssicherung wurde das Projekt für den Neubau im bedeutenden Ortsbild mittels Konkurrenzverfahren ermittelt. Unter sechs erarbeiteten Vorschlägen überzeugte die Eingabe von Roman Hutter Architekten: Ein unspektakuläres Neubavolumen wird zum bestehenden Altbau gestellt, giebelständig zur Gasse, mit ähnlich geneigter Dachfläche und etwas kleinerem Volumen. So entsteht ein stimmiges Ensemble aus zwei unterschiedlichen, aber auch verwandten Teilen. Die Kooperation Sempach beabsichtigt, das Projekt nun zu realisieren./mc



Geschichtsträchtiges Vorgelände

Sempach

Stadtstrasse 49, archäologische Baubegleitung

Befestigungen mit Stadtmauer und Stadtgraben gehörten bis ins 19., teils gar bis ins 20. Jahrhundert zum selbstverständlichen Erscheinungsbild mittelalterlicher Stadtanlagen. Durch den Abbruch von Stadttoren oder die Überbauung nutzlos gewordener Wehrgräben haben sich die einst klar umrissenen Stadtgebilde seither jedoch oft mehr oder weniger aufgelöst. In Sempach nutzt man nun die Gelegenheit, dem mittelalterlichen Ortskern ein Stück Klarheit zurückzugeben: Im Herbst 2017 ist die ab den 1940er-Jahren im Bereich des Stadtgrabens beim Luzernerort ausgebaute Metzgerei abgebrochen worden. Die archäologische Baubegleitung hat gezeigt, dass im angrenzenden Baubestand – trotz massiver Eingriffe zwischen 1940 und 1985 – tatsächlich noch Reste der mittelalterlichen Stadtmauer erhalten sind. Der Bereich des an dieser Stelle seichten, aus dem anstehenden Sandsteinfelsen geschlagenen Stadtgrabens soll in baldiger Zukunft als Freifläche ansprechend neu gestaltet werden./fk



Die befestigte Stadt

Sursee

Oberstadt 23, archäologische Ausgrabung

Auf Grund der Lage des Gebäudes Oberstadt 23 konnte vermutet werden, dass in der südlichen und östlichen Kellermauer des Hauses Teile der mittelalterlichen Stadtmauer schlummern und sich am Süden des Grundstückes der verfüllte Stadtgraben verbirgt. Tatsächlich konnten die Untersuchungen Reste der Stadtmauerfundamente nachweisen. Die Bautätigkeit in den letzten 200 Jahren hatte jedoch ihren Tribut gefordert. Von den Fundamenten waren meist nur noch wenige Steinlagen vorhanden.

Unklar war der Befund bezüglich des Stadtgrabens. Knapp 150 cm unterhalb der heutigen Terrainoberfläche zeigte sich unter einer neuzeitlichen Störung bereits der natürlich entstandene Boden, vom Graben war keine Spur zu beobachten. Der Befund lässt darauf schliessen, dass an dieser Stelle der Stadtbefestigung nur ein äusserst schwach ausgeprägter Graben von etwas mehr als einem Meter Tiefe vorhanden war.

Das Projekt bot Gelegenheit mit «Structure From Motion» eine neue Methode der digitalen Dokumentation zu testen. Aus diversen Digitalfotos des Befundes können mittels spezieller Software massstabgetreue 3D-Modelle errechnet werden./pk



Rechtzeitig im Boot

Sursee

Stadtgebiet

Im Jahr 2017 begann die Kantonsarchäologie damit, sich verstärkt bereits bei Ortsplanungsrevisionen, Zonenplanänderungen oder Umweltverträglichkeitsprüfungen einzubringen. So kann frühzeitig auf notwendige archäologische Untersuchungen hingewiesen werden.

Geologische Baugrunduntersuchungen oder Versickerungsversuche bilden einen anderen Einstiegspunkt, einen Blick auf Fundstellen zu werfen. Derartige Kurzuntersuchungen erhöhen die Planungssicherheit für betroffene Bauherrschaften wie auch für die Archäologie.

In unmittelbarer Nachbarschaft des römischen vicus in Sursee wurden bei der Begleitung eines Versickerungsversuches für Meteorwasser weder Befunde noch Funde beobachtet. Die betroffene Parzelle konnte so nach einem kurzen Augenschein freigegeben werden.

Begleitete Baugrunduntersuchungen im Gebiet der Industriestrasse in Sursee, einer Zone mit vielen prähistorischen Fundbeobachtungen, ergaben keine archäologischen Hinweise. Trotz der geringen Anzahl von Bohrungen verbessern solche kurzen Einblicke die Einschätzung einer archäologischen Fundstelle./hf



Jäger an der Sure

Sursee

Vierherrenplatz, mesolithische Schicht

Unter den römischen Gräbern fand sich eine Schicht mit weniger auffälligen, kulturhistorisch jedoch ebenso wichtigen Funden.

Einige hundert Silexartefakte belegen eine Siedlung aus der frühen Nacheiszeit, dem Frühmesolithikum. Es hatten sich keine Befunde wie Pfostenlöcher oder Feuerstellen erhalten. So muss für die Auswertung die Streuung der Artefakte analysiert werden. Die Zeitstellung kann anhand der Geräte, insbesondere der so genannten Mikrolithen bestimmt werden. Dies sind Spitzen und Widerhaken, die in Pfeilschäften eingesetzt wurden. Das Spektrum umfasst dreieckige Mikrolithen wie auch Spitzen mit schräger Endretusche oder mit Kantenretusche, die einer älteren Phase des Frühmesolithikums zuzuweisen und in die Zeit um 8000 v. Chr. zu datieren sind. Die etwa 30 Mikrolithen reichten für die Bewehrung von etwa 10 Pfeilen. Typische Abfälle zeigen, dass die Geräte vor Ort gefertigt worden waren. Am Ufer der Sure befand sich somit ein Jägerlager. Geräte wie Kratzer, Meissel und Messer belegen, dass hier auch die Beute und die eingesammelten Pflanzen verarbeitet wurden./en



Nach der Arbeit ist vor der Arbeit

Sursee

Vierherrenplatz, römisches Gräberfeld

Die 2014 begonnenen Ausgrabungen am Vierherrenplatz fanden im Frühling 2017 ihren vorläufigen Abschluss. Insgesamt konnten seit Untersuchungsbeginn rund 250 Brandbestattungen und ein Körpergrab dokumentiert werden. Sie weisen eine Belegung des Friedhofs ab der Mitte des 1. bis ins 4. Jh. n. Chr. nach. Aussagen zur ursprünglichen Ausdehnung des Friedhofs können nicht mehr gemacht werden, da das Gelände durch moderne Bodeneingriffe stark gekappt ist.

Nach Grabungsschluss nimmt nun die Dokumentationsarchivierung sowie die Fundbearbeitung viel Zeit in Anspruch. Die über 9000 Fundkomplexe müssen gereinigt, restauriert, konserviert und schliesslich inventarisiert werden. Eine wichtige Rolle spielt hier unsere Restauratorin Petra Nirmaier. Ohne ihr Expertinnenwissen würden viele wertvolle Objekte nur noch als Brösel vorliegen. Seit Grabungsstart hat sie nicht nur alle 48 Urnen, sondern auch rund 200 Einzelbefunde in aufwendiger Arbeit restauriert. Im neuen Jahr wird der Schwerpunkt beim Fundschlüssen des Erdmaterials aus den Gräbern liegen./ab



Geschützt – gespart 1

Triengen

Heideloch, eisenzeitliche Befunde

Im Heideloch verwandelte sich eine Wiese in eine Anlage für das Recycling von Beton. Sondierungen auf der 6000 m² grossen Parzelle brachten nicht nur wie erwartet Römisches ans Tageslicht. In einem Leitungsgaben trat eine in das anstehende Erdreich eingetiefte, kistenförmige Grube zutage. Aus dem Profil konnten qualitätvolle Keramikfragmente der älteren Eisenzeit (Hallstatt C, 8. Jh. v. Chr.) geborgen werden: ein rundbodiges Schälchen mit Trichterrand und ein Stufenteller mit Ritz- und Stempeldekoration sowie mit roter und schwarzer Bemalung. Befund und Funde lassen darauf schliessen, dass es sich um ein Grab handeln dürfte, und zwar das Grab einer Person, die einer gehobenen Gesellschaftsschicht angehört haben muss. Die Lösung des Rätsels wird verschoben: Dank des Entgegenkommens der Bauherrschaft konnten das Bauprojekt angehoben, eine schützende Kiesschicht und engmaschig verlegte archäologische Alarmbänder eingebracht werden. Selbstverständlich bleibt die Fundstelle im Fundstelleninventar eingetragen. So ist gewährleistet, dass die Archäologie frühzeitig von künftigen Bauvorhaben Kenntnis erhalten wird./jm



Geschützt – gespart 2

Triengen

Heideloch, römischer Gutshof

Die Abklärungen auf der 6000 m² grossen, bereits genutzten Parzelle gestalteten sich schwierig. Letztlich gelang es aber, den Landwirtschaftsteil des römischen Gutshofs, die pars rustica, zu lokalisieren. Basierend auf den Sondierungsergebnissen und den Resultaten geophysikalischer Messungen wurde eine 150 m² messende Testfläche ausgeschieden. Die Befundsituation war komplex und aufwendig in der Erschliessung. Dies erstaunt nicht, wenn man sich die feinen, unscheinbaren Spuren vergegenwärtigt, welche die landwirtschaftliche und gewerbliche Nutzung hinterlassen haben. Auch der im Verhältnis zur Gesamtgrösse der Anlage verschwindend kleine Ausschnitt erschwerte das Verständnis der angetroffenen Strukturen. Trotzdem: Das Ergebnis ist ergiebig und reicht von frühen Spuren in Holzbauweise bis zur massiven Umfassungsmauer. Aus finanziellen Gründen war an eine Ausgrabung des ganzen Areals nicht zu denken, welche mehrere Millionen Franken gekostet hätte. Das Entgegenkommen der Bauherrschaft ermöglichte eine Projektanpassung. Die archäologischen Befunde wurden markiert und grossflächig überdeckt. So konnten die kulturgeschichtlichen Zeugen für kommende Generationen bewahrt werden. Graungsleitung: Prospect GmbH, Aarau./jm



Edel, aber nicht weiss

Weggis

Gotthardstrasse 51, Chalet Edelweiss, Aussenrestaurierung

Das «Chalet Edelweiss» wurde 1891 an der Gotthardstrasse 51 in Weggis erbaut und ist heute das älteste inventarisierte Chalet auf dem Gebiet des Kantons Luzern. Die letzte Renovation der weitgehend im ursprünglichen Zustand erhaltenen, jedoch von Zeit und Witterung arg gezeichneten Gebäudehülle geht auf das Jahr 1967 zurück. Nach gut 50 Jahren ohne Unterhalt wiesen Fassaden und Dach diverse Schadstellen auf. Auch die Fenster waren nicht mehr dicht und die Fassadenfarben stark ausgebleicht. Aus Basis eines Massnahmenkonzepts konnten die schadhaften Stellen an der Gebäudehülle nun fach- und materialgerecht instand gestellt werden. Das Dach wurde zudem nachgedämmt, mit einer Hinterlüftung versehen und neu eingedeckt. Die Fassadenschalung wurde nach Farbbefund, wie bereits zur Bauzeit verwendet, mit Ölfarbe neu gestrichen. Die bestehenden Fenster konnten ertüchtigt, neu abgedichtet und so erhalten werden. Nach einer gelungenen Aussenrestaurierung darf das Edelweiss heute wieder als kleines Juwel am See die Durchreisenden erfreuen./bv



Bini Gottfried Stutz e Kiosk

Weggis

Seestrasse 5, Tourismusinformation,
Gesamtrenovierung

In unmittelbarer Nähe der Schiffstation von 1906, wo einst die Hotelkutschen vorfuhr, baute die Gemeinde 1914 ein Verkehrsbüro. 40 Jahre später genügte der Bau den geänderten Ansprüchen nicht mehr. Ein grösserer, zweistöckiger Ersatzneubau wurde geplant, das alte Verkehrsbüro rückgebaut. Gegen den Neubau erhob sich aber eine Opposition, worauf schliesslich 1956 der heute existierende Kleinbau erstellt wurde. Mit seinen charakteristischen, sorgfältig gestalteten Details, seiner Materialisierung und Farbgebung repräsentiert er heute die Architektur der 1950er-Jahre. Im Neubau fanden ein Kiosk, eine Bankfiliale und das Verkehrsbüro Platz. Der Kiosk zog jedoch später aus und auch die Bankfiliale wurde verlegt. Das bis dahin ungedämmte Gebäude wurde nun 2017 energetisch saniert, die Innenaustattung zeitgemäss angepasst. Trotz dieser Massnahmen konnten alle bauzeitlichen Bauteile erhalten, die ursprüngliche Farbgebung wieder hergestellt werden. Somit können die Mitarbeiter der Tourismusinformation nun auch im Winter ihre Kundschaft mit warmen Füessen beraten./bv



In gesicherter Höhe

Werthenstein

Oberdorfstrasse, Klosteranlage, Sicherung
Fels und Umfassungsmauer

Das Kloster Werthenstein steht hoch über der Kleinen Emme auf einem Felsriegel. Die Klosteranlage wird von einer Mauer eingefasst, welche an der Ostseite unmittelbar über der rund 50 m steil abfallenden Felswand verläuft. Mehrere Felsabbrüche, Böschungsrutsche sowie ein Mauereinsturz während den letzten Jahren führten zu geologisch-geotechnischen Abklärungen. Diese zeigten, dass aufgrund des brüchigen Felses und des schlechten statischen Zustandes der Mauer eine Sicherung unumgänglich ist, um keine Folgeschäden an der Klosteranlage zu riskieren. Während der unterspülte Uferbereich mit Natursteinblöcken vor weiterer Erosion geschützt wurde, waren für die Felssicherung unzählige Felsnägel, drei Betonscheiben sowie eine partielle Netzabdeckung notwendig. Zur Stabilisierung des über dem Fels verlaufenden Mauerabschnittes wurde dessen Foundation durch einen verankerten Betonriegel ergänzt. Für die Sicherung der Mauerfläche wurden ebenfalls verankerte Betonrippen erstellt und lockere oder ausgebrochene Bereiche neu aufgemauert./msp



«Münzen waren das erste Massenmedium»

Rahel C. Ackermann ist Archäologin und leitet das Inventar der Fundmünzen der Schweiz IFS seit bald zwanzig Jahren. Die Dienstleistungen des IFS sind für die Kantonsarchäologie unverzichtbar, denn Fundmünzen sind Informationsträger erster Güte, wie Rahel Ackermann im folgenden Interview erklärt.

Warum sind Fundmünzen so wichtig?

Die Münzen sind voller Informationen: Wer liess sie herstellen? Wann? Für wen? Welche Botschaften sollten vermittelt werden? Münzbilder kann man «lesen»: Ein Kaiser, ein König, ein Fürst, ein Bischof oder eine Stadt wählte sorgfältig Darstellungen aus, die als politische Botschaft verbreitet werden sollten, denn Münzen waren das erste Massenmedium. Der heilige Leodegar auf den Luzerner Münzen zeigt an, dass sich die Stadt ihrem Schutzpatron anvertraute und damit auch unter göttlichen Schutz stellte. Die Unterwerfung einer neuen Region als Provinz, die ein römischer Kaiser auf seinen Münzen zeigt, dient auch als Warnung an unzufriedene Untertanen. Verlorenes Geld zeigt uns zudem, womit früher bezahlt wurde und wie mit Geld umgegangen wurde. Bezahlte man mit Gold, Silber oder Kupfer? Mit eigenem oder mit fremdem Geld? Was wurde in einer Kirche gespendet, was legte man als Ersparnis beiseite, was gab man einem Verstorbenen mit? Doch damit wir solche Fragen stellen und Antworten suchen können, müssen wir die Fundmünzen aller Epochen kennen!

Was ist das IFS?

Das Inventar der Fundmünzen der Schweiz, kurz das IFS, wurde 1992 gegründet, um die Münzfunde der Schweiz einheitlich zu registrieren und in einer Datenbank zusammenzuführen. Denn die Münzen selber gehören – wie alle archäologischen Funde – den Kantonen und bleiben dort. Wir sind ein Unternehmen der Akademien Schweiz. Sechs Personen arbeiten in unserem Institut in Bern, Archäologen und Historiker, die sich auf Numismatik spezialisiert haben. Ich persönlich bin Archäologin und arbeite seit 1996 beim IFS, seit 1999 als dessen Leiterin.

Warum braucht es ein nationales Kompetenzzentrum?

Die Bearbeitung von Fundmünzen braucht Spezialwissen. Nicht jede Kantonsarchäologie verfügt über die Ressourcen, um eine solche Person anzustellen. Für den Kanton Luzern steht das IFS auf Abruf bereit, wenn eine Münze während einer Ausgrabung sofort bestimmt werden soll. Und einmal im Jahr katalogisieren wir alle neuen Fundmünzen, damit die Informationen für Grabungsberichte und Auswertungen bereit sind. Gleichzeitig stehen diese auch sofort der gesamtschweizerischen und internationalen Forschung zur Verfügung: Der Kanton Luzern erscheint auf den gesamteuropäischen Verbreitungskarten!



5 Francs, 1818, König Ludwig XVIII 1814/15-1824,
Silber, 25,21 Gramm, aus dem Silberschatz von Sursee.
Abbildung in natürlicher Grösse.

Betreibt das IFS auch Forschung?

Ja! Unser grösstes Forschungsprojekt der letzten Jahre war die Zusammenstellung aller keltischen Münzen, die in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein bis ca. 2005/2008 gefunden worden waren. Und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kantonen bearbeiten wir deren Münzfunde und werten sie aus. So konnten wir etwa die Börse des «Söldners vom Theodulpass» publizieren, oder wir erfassen alle Fundmünzen aus dem Kanton Baselland, die ausserhalb von Augusta Raurica (Augst BL) je entdeckt wurden. In erster Linie arbeiten wir dabei mit den kantonalen archäologischen Diensten und mit Museen zusammen, aber auch mit Universitäten.

Der Kanton Luzern – was ist aus numismatischer Sicht speziell?

Speziell ist sicher, dass wir durch Münzfunde von Grabungen und Prospektionen heute die römische Besiedlung des Kantons bis in die Alpentäler hinein viel besser kennen als noch vor 15 Jahren: Die Römer waren überall! – Die Stadt Luzern begann erst im 15. Jahrhundert, selber Münzen zu prägen, vorher wurde ausschliesslich mit fremdem Geld bezahlt: Es zeigen sich enge wirtschaftliche Verbindungen zu Basel, zu Zürich und über die Alpen hinweg etwa nach Mailand.

Ganz speziell war die Meldung einer Privatperson aus Sursee, dass in einer Kellermauer ein Silberschatz aus der Mitte des 19. Jahrhunderts gefunden worden war: Die über 700 Münzen konnten untersucht und als Buch vorgelegt werden. Sie zeigen, dass in Luzern kurz vor der Einführung der eidgenössischen Münzen 1850 grössere Summen mit französischen und deutsch-österreichischen Silbermünzen bezahlt wurden.



Das Team des Inventars der Fundmünzen der Schweiz. V.l.n.r. Rahel C. Ackermann (Leiterin), Michael Matzke, Monika von Grünigen, Michael Nick, André Barmasse, Anne-Francine Auberson, Markus Peter (Präsident der Kommission des IFS)

Gibt es laufende IFS-Projekte, die den Kanton Luzern betreffen?

Ja! José Diaz hatte vor ca. 15 Jahren begonnen, die mittelalterlich-neuzeitlichen Münzfunde der Zentralschweiz zusammenzustellen; der Grossteil stammt aus dem Kanton Luzern. Einiges hatte er bereits publiziert. Wir sind nun daran, sein Buch fertigzustellen.

Ein ganz spannendes Projekt wäre die Untersuchung der religiösen Medaillen, die in Gräbern, Kirchen und Häusern gefunden wurden. Das reiche Luzerner Material wäre ideal für eine solche Studie! Wir haben uns einen ersten Überblick über das Material verschafft, aber für ein solches Projekt braucht es Geld...

Fundmünzen – wie steht der Kanton Luzern da?

Zurzeit kann die Kantonsarchäologie Luzern nur 30 Arbeitsstunden pro Jahr für seine zahlreichen Münzfunde aufwenden – das reicht knapp für eine rasche Sichtung und eine erste Einschätzung. Aber Luzern zwischen Mittelland und Alpen, an der Grenze zwischen Ost und West hätte quer durch die Zeiten ein hohes Potential, das so niemals ausgeschöpft werden kann! Man wartet auf engagierte Privatpersonen, die ihre Freizeit für die Luzerner Fundmünzen einsetzen... oder auf das IFS. Andere Kantone setzen sich aktiv für ihre Münzfunde ein, finanzieren wesentlich höhere Pensen und realisieren auch umfangreiche Projekte.



Notwil, Kirche St. Maria Himmelfahrt, Ausgrabung 1987. Bestattung mit 27 Pfennigen der Fraumünsterabtei Zürich aus der 2. Hälfte 11./1. Hälfte 12. Jh. (Fundlage zwischen den Oberschenkeln, mit Pfeilen markiert)



Aber immerhin werden in Luzern die Fundmünzen restauriert, und es werden diese 30 Stunden pro Jahr eingesetzt. Dieses Minimum garantiert, dass die Objekte erhalten bleiben und grob erschlossen sind. Auch wenn sie für lange, lange Zeit liegen bleiben müssen...

Warum beschäftigen Sie sich mit Münzfunden?

Eigentlich ist es ein «Versehen», denn meine «erste grosse Liebe» war Keramik des Vorderen Orients, wo ich auch auf Ausgrabungen gearbeitet habe. Aber Studentenjobs und das Leben haben mich zu den Münzen geführt - und da bin ich hängen geblieben! Mich fasziniert die grosse Vielfalt: Münzen und Medaillen und Marken und Plomben, heute Römer, morgen 19. Jahrhundert, übermorgen Mittelalter... und immer in engem Kontakt mit ArchäologInnen und NumismatikerInnen im In- und Ausland.

Dabei bin ich Archäologin geblieben: Ich schaue genau hin. Wie ist eine Münze hergestellt worden? Welche Spuren hat ihr Weg durch die vielen, vielen (oder wenigen?) Hände hinterlassen? In welchem Kontext ist sie am Schluss verloren gegangen oder deponiert worden? Ich sitze neben meiner IFS-Arbeit noch an einer Studie zur Münzstätte Haldenstein bei Chur, bei der ich alle diese Aspekte vertiefen kann - doch das ist eine andere Geschichte! /jm/Rahel Ackermann



«Bäggli-Angster» - Portrait-Galerie des Hl. Leodegar auf Luzerner Angstern und Hallern des 15. bis 17. Jahrhunderts, aus Knutwil, St. Erhart, Buttisholz und Grossdietwil.



Eine keltische Drachme aus Oberitalien

Der Fund einer padanischen Silber-Drachme auf dem Chiemen, Gemeinde Meierskappel LU, ist etwas ganz Besonderes: Es handelt sich um die einzige Münze dieser Art aus der Innerschweiz! Überhaupt sind diese Drachmen nördlich des Alpenhauptkamms nicht sehr häufig anzutreffen. Lediglich in der keltischen Siedlung von Bern-Engehalbinsel und in einem Schatzfund aus Cunter-Burvagn GR kommen sie in grösserer Zahl vor. Ihr eigentliches Umlaufgebiet liegt aber in der Poebene und den angrenzenden Alpentälern, einschliesslich des Kantons Tessin, wo mehrere Horte mit diesen Silbermünzen gefunden wurden.

Die Münzbilder ahmen die Drachmen der griechischen Kolonie Massalia (das heutige Marseille) nach. Erkennt man den Kopf der Stadtgöttin Artemis auf der Vorderseite noch recht gut, ist es ohne Kenntnis des Vorbildes schwierig, in dem Tier der Rückseite einen Löwen zu erblicken. Auch die ursprüngliche Legende ΜΑΣΣΑ für Massalia über dem Tier ist einer Anordnung von mehreren Winkeln gewichen, die bezeugt, dass es dem keltischen Stempelschneider nicht auf die Bedeutung des Wortes ankam. Wichtiger für die Akzeptanz der Münze waren Gewicht, Metall und bei den Bildern das ähnliche Aussehen einer allgemein anerkannten Währung.

Die Münze aus Meierskappel gehört zu den frühen Vertretern des Typs aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. (Typ 3 nach Pautasso), was aber nicht heissen muss, dass das Stück bereits um diese Zeit auf den Chiemen gekommen sein muss. Zwei Münzen des Typs 3 aus der keltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik (ca. 150–80 v. Chr.) zeigen etwa, dass auch noch mit einem deutlich späteren Umlauf zu rechnen ist. Für eine möglicherweise lange Umlaufzeit spricht ebenfalls, dass die padanischen Drachmen in verschiedenen Varianten noch bis in das 1. Jahrhundert v. Chr. geprägt wurden.

Auf dem Chiemen wurden bisher nur ganz sporadisch eisenzeitliche Funde gemacht. Ohne weiteres archäologisches Material von der Fundstelle ist die Bedeutung der Münze jedoch beim jetzigen Stand kaum zu ermessen. In Frage kommt die Deutung des Platzes als Siedlung oder Opferplatz, aber auch ein zufälliger Verlust der Münze in einem Gebiet ohne jegliche Siedlungsstrukturen ist nicht auszuschliessen./Michael Nick



Kantonales Bauinventar – Stadt Luzern

Die Arbeiten am kantonalen Bauinventar, die im Frühjahr 2010 gestartet wurden, sind bereits weit fortgeschritten. Rund 3/4 der Luzerner Gemeinden haben ein rechtskräftiges Inventar. Im Dezember 2017 konnte als weiterer Meilenstein das Inventar der Stadt Luzern in Kraft gesetzt werden.

Die Stadt nimmt im Bauinventar eine Sonderstellung ein, da der Anteil an eingestuftem Bauten mit 17,4 Prozent aller Gebäude sehr hoch ist: 799 Gebäude sind als schützenswert und 1116 als erhaltenswert eingestuft worden. Ein Grund dafür ist die historische Bedeutung Luzerns als politisches und wirtschaftliches Zentrum mit entsprechend vielen repräsentativen Bauwerken. Hinzu kommt der hohe Stellenwert des Tourismus, der schon früh zur Wertschätzung des historischen Gebäudebestandes und auch zu einer grossen Zahl von architektonisch herausragenden Hotel- und Tourismusbauten führte. Ein weiteres Merkmal ist der hohe Anteil an Wohnbauten mit hochwertiger Architektur. Sie sind ein Spiegel des wirtschaftlichen Erfolgs des Luzerner Bürgertums, vor allem auch in der starken Wachstumsphase zwischen 1850 und 1920, als beispielsweise grosse Teile des Bruch- und Hirschmattquartiers mit der charakteristischen Blockrandbebauung erstellt wurden oder die reich gestalteten Etagenvillen an der Halde oder am Sälihügel.

Viele architektonisch bedeutende und weitem bekannte Bauten in der Stadt Luzern erhalten mit dem Eintrag ins Bauinventar eine erste rechtliche Schutzvermutung. So sind etwa die Villa Bellerive oder das ehemalige Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn nicht im Denkmalverzeichnis eingetragen und somit nicht geschützt, aber auch wichtige Tourismusbauten wie z. B. das Kursaal Casino. Ebenfalls nicht geschützt ist u. a. die Siedlung Friedberg, eine der ersten gross angelegten genossenschaftlichen Überbauungen in Luzern.

Neben den baukünstlerisch bekannten Highlights der Stadt Luzern werden im Bauinventar auch auf den ersten Blick unscheinbare Kleinbauten erfasst und bewertet. So sind beispielsweise die einfachen Dienstgebäude trotz oder gerade wegen ihrer zurückhaltenden Eleganz, wie beispielsweise der Busunterstand im Eichhof, wichtige Elemente im Stadtbild und helfen mit, den öffentlichen Raum erlebbar und lebenswert zu machen./ms

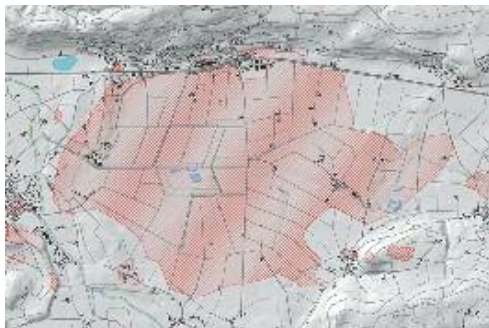
inventarisiert **A**

Die Nummer 1 unter den archäologischen Fundstellen

Seit dem 1. Januar 2018 besitzt der Kanton Luzern im Wauwilermoos eine gigantische archäologische Fundstelle. Sie umfasst rund 9 Quadratkilometer, was einer Fläche von 1250 Fussballfeldern entspricht, und ist damit die grösste Fundstelle im Kanton.

In den vergangenen zwei Jahren wurde das archäologische Fundstelleninventar von 13 Gemeinden überprüft und aktualisiert. Am meisten Zeit nahm dabei die Aufarbeitung der an der Wauwilerebene beteiligten Gemeinden in Anspruch, handelt es sich doch um eine der reichsten prähistorischen Kulturlandschaften der Schweiz. Seit dem Frühjahr 2016 wurden die Fundstellen der Gemeinden Egolzwil, Ettiswil, Mauensee, Schötz und Wauwil mittels intensiver Rechercharbeit in alten Archivbeständen, archäologischer Prospektionen und dem Einflechten neuerer archäologischer Untersuchungen auf den neuesten Forschungsstand gebracht. Bereits lange vor Abschluss war klar, dass die vielen kleinen Fundstellen wenig Sinn machen und es vielmehr eine einzige grosse Fundstelle braucht, um dem im Boden schlummern- den, noch weitgehend unbekanntem Kulturerbe gerecht zu werden. Die neue Fundstelle deckt nun 191 Fundstätten innerhalb der Wauwilerebene ab.

Die Wauwilerebene ist in der archäologischen Forschung weltweit ein Begriff. Wir wissen heute, dass spätestens ab 14'000 v. Chr. erste Siedler in die Gegend wanderten. Diese Nomaden – Jäger und Sammler – schlugen hier saisonal ihre Lager auf. Ab 12'000 v. Chr. ist ein regelrechter Boom solcher



Lagerplätze zu beobachten. Anhand von Silexfunden, dem wichtigsten Werkzeugmaterial der Steinzeit, lassen sich nur schon aus dem Spätpaläolithikum (12'400–9250 v. Chr.) und dem Mesolithikum (9250–5500 v. Chr.) über 120 Fundorte fassen. In dieser Zeit siedelten die Menschen hauptsächlich auf den damals noch viel stärker ausgeprägten Moränen- und Strandwällen, die den heute verschwundenen Wauwilersee umgaben.

Im Neolithikum (ab 5500 v. Chr.) veränderte sich die Lebensweise der Menschen tiefgreifend: Sie wurden sesshaft. Die Landwirtschaft und das Leben in dauerhaften Behausungen, die Viehzucht, die Keramikherstellung zum Kochen des angebauten Getreides, aber auch die geschliffenen Steinbeile zur Rodung der Waldbestände für die Gewinnung von Ackerbauflächen sind Kennzeichen dieser Zeit. Eigentliche Seeufersiedlungen – auch Pfahlbauten genannt – sind ab 4400 v. Chr. auch im Wauwilermoos nachgewiesen. Wir kennen heute bislang elf mehrphasige «Pfahlbaudörfer» im Wauwilermoos. Sie alle waren entlang des damaligen Seeufers erbaut und teilweise über mehrere Generationen bewohnt.

Nach der Trockenlegung des Wauwilersees in den 1840er-Jahren wurden die ersten Siedlungen wiederentdeckt und untersucht. Durch das feuchte Bodenklima im Torf hatten sich die Holzbauten hervorragend erhalten. Der Schötzer Johann Meyer hat im frühen 20. Jahrhundert massgeblich dazu beigetragen, dass wir heute noch so viel über die Pfahlbauten wissen. Bevor der grosse



Das Wauwilermoos im Mesolithikum...



...und im Neolithikum



Johann Meyer posiert vor einem Pfahlbaugebäude

Torfabbau begann, untersuchte er an mehreren Stellen die Wohngebäude und notierte akribisch alle seine Beobachtungen. Ohne ihn wären unzählige Informationen zu den Siedlungen sowie hunderte von Funden verloren.

Mit der Seeufersiedlung «Egolzwil 3» wurde 1929 ein Pfahlbaudorf entdeckt, welches sogar namensgebend für eine gesamte Kultur wurde, die so genannte Egolzwiler Kultur. Der Fundort ist von derart grosser Bedeutung, dass er seit 2011 zum UNESCO-Weltkulturerbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» gehört.

Obwohl ab der Bronzezeit (ab 2300 v.Chr.) keine weiteren Siedlungen nachgewiesen sind, bezeugen zahlreiche Funde aus dieser sowie allen darauf folgenden Epochen der Menschheitsgeschichte weiterhin die Bedeutung des Kulturraums Wauwilermoos. Spätestens ab dem Frühmittelalter entstehen rund um das Moos Dörfer, die teilweise heute noch bestehen. Vieles ist noch unerforscht und harret seiner Entdeckung. Dies ist nicht nur im Wauwilermoos der Fall, sondern auch in allen anderen Gegenden des Kantons. Jedes Jahr kommen neue Erkenntnisse hinzu und bereichern die Forschung. Sie tragen dazu bei, unsere Vergangenheit und damit auch die Gegenwart besser zu verstehen./ab

Denkmalpflege und Archäologie haben im Berichtsjahr erneut ein grosses Publikum erreicht. Das Interesse der Bevölkerung für die Zeugen unserer Kulturgeschichte unter und über dem Boden ist ungebrochen hoch und nimmt zu. Letzteres überrascht uns nicht: Heimat ist nicht global, und schon gar nicht digital: Die moderne Arbeits- und Lebensweise verstärkt – für die einen früher, die anderen später – die Sehnsucht nach einem Ort, mit dem man sich verbunden fühlt, an dem man die Spuren seiner Vorfahren findet und eigene hinterlassen kann. Über 5700 Personen sind 2017 den Einladungen der Denkmalpflege und Archäologie gefolgt und haben Ausgrabungen, Restaurierungen, Ausstellungen, Vorträge und Führungen besucht.¹

Höhepunkte waren bei der Denkmalpflege der Europäische Tag des Denkmals und der Denkmaltag für Schulen mit über 1900 Besuchenden, die Einweihung der Oberen Schmitte Beromünster mit rund 300 und des alten Schulhauses Ruswil mit gut 200 Personen. Von aussergewöhnlicher Bedeutung für die Vermittlung denkmalpflegerischer Werte war die Verleihung des Wakkerpreises an Sempach mit seinen Rahmenveranstaltungen (siehe S. 6ff).





Die Höhepunkte der Archäologie waren die Vernissage der Publikation zur Burg Kastelen bei Alberswil, welche mit einem Eventtag im Wauwilermoos kombiniert wurde. Über 300 Personen verbrachten einen anregenden Tag im und ums Moos. Die Führungen und die Tage der offenen Grabung am Franziskanerplatz Luzern mit weit über 1000 und bei der St. Johanneskapelle in Schötz mit 700 Besuchenden waren ein grosser Erfolg. Besonders interessant war dabei die Feststellung, dass die Menschen nicht nur aufmerksam den Führungen folgten, sondern lange auf dem Platz verweilten, viele Fragen stellten und intensiv diskutierten. Auch an den «normalen» Arbeitstagen zeigten sich die Passanten interessiert und fasziniert von den Ausgrabungen.

Am 17. November wurde die Ausstellung «Gesundheit! 7000 Jahre Heilkunst im Kanton Luzern» im Forum Treppenhaus des Natur-Museums eröffnet. Ergänzend zur Hauptausstellung «Wohl oder übel – Für alles ist ein Kraut gewachsen» zeigt die Kantonsarchäologie, wie die Menschen seit der Jungsteinzeit mit ihrem grossen Wissen um die in Pflanzen enthaltenen Wirkstoffe Krankheiten bekämpften und Verletzungen kurierten. In den Monaten November und Dezember 2017 besuchten 6605 Personen das Natur-Museum, von denen ein grosser Teil sicher auch die Ausstellung im Treppenhaus besichtigt hat.



Neben den erwähnten Anlässen ist die Präsenz in den Medien ein wichtiges Standbein der Öffentlichkeitsarbeit. Zahlreich waren 2017 die Artikel in den Printmedien, in Radio und auch im Fernsehen. Im Bereich Denkmalpflege ist beispielsweise die Berichterstattung über das Bauinventar zu erwähnen. Regional wurde verschiedentlich über das Inventar berichtet, teilweise wurden inventarisierte Gebäude in Artikelserien vorgestellt. Auch die Verleihung des Wakkerpreises an Sempach, zu dem die Denkmalpflege mit ihrer Beratung zur Ortsbildpflege und Restaurierung von Einzelobjekten einen wesentlichen Beitrag geleistet hat, war medial ein grosses Thema. Zweimal berichtete «Schweiz aktuell» von SRF über unsere Arbeit: Besonders eindrücklich war der Beitrag über die spektakuläre Unterwasserreparatur durch Taucher an der Kapellbrücke anfangs Jahr.² Weiter führte ein nicht alltäglicher Anlass, die Wiederbestattung von 300 menschlichen Skeletten im Friedental Luzern, die bei der Ausgrabung am Franziskanerplatz geborgen worden waren, zu einem Beitrag im Herbst./jm

¹ In diesen Zahlen sind die Besucherzahlen der Pfahlbausiedlung Wauwil, des archäologischen Kellers in der Schlossscheune Willisau, in der archäologischen Abteilung des Historischen Museums Luzern und in der Sonderausstellung im Natur-Museum Luzern nicht enthalten. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden die Preisverleihungen und Ehrungen, an denen die Denkmalpflege wesentlichen Anteil hatte, wie beispielsweise die Anlässe im Zusammenhang mit der Verleihung des Wakkerpreises an Sempach.

² Link zu den Beiträgen: <https://da.lu.ch/archaeologie/Medien/Medienberichte/2017>

Archäologischer Verein Luzern AVL

Der AVL konnte seinen Mitgliedern im vergangenen Jahr wiederum ein interessantes Programm anbieten. Grosser Beliebtheit erfreuten sich einmal mehr die Exkursionen: Am 20. Mai stand der Besuch des Klosters St. Urban auf dem Programm. Er war nicht nur der Geschichte der Anlage gewidmet, sondern mit einem praktischen Einblick in die Klosterziegelei von Richard Bucher verbunden, der sich in seinem Atelier mit Leidenschaft der experimentellen Erforschung des Ziegeleihandwerks widmet. Anschliessend folgte der Besuch der keltischen Siedlung bei Roggwil BE, von der zwar nichts mehr zu sehen ist, die aber dank einer lebhaften Führung vor dem geistigen Auge der Teilnehmenden wieder Gestalt annahm. Der Sommerausflug vom 26. August führte auf die Engehalbinsel und in die Altstadt von Bern. Standen im ersten Teil die Kelten und Römer im Zentrum des Interesses, war der zweite Teil den eher unbekannteren Seiten der mittelalterlichen Stadt gewidmet. Das Vereinsjahr wurde durch vier Vorträge abgerundet, die sich mit Luzerner Burgruinen, der Entstehungs- und Nutzungsgeschichte unserer Haustiere, dem rechtlichen Schutz archäologischer Kulturgüter in der Schweiz und der Archäologie der Thermalbäder von Baden AG befassten. Letzterer wurde gemeinsam mit dem Natur-Museum Luzern durchgeführt, als Rahmenveranstaltung zur Ausstellung der Kantonsarchäologie «Gesundheit! 7000 Jahre Heilkunst im Kanton Luzern», die den Mitgliedern auch in einer Sonderführung vorgestellt wurde. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl von 39 Personen pro Anlass ist erfreulich und zeigt, dass das vielseitige Angebot des AVL geschätzt wird./avl



Alberswil: Neue Steinermühle

Wegen geändertem Nutzungskonzept und schlechtem Baugrund bereits beschädigter und weiter stark gefährdeter Gebäudestatik musste der 1865 als eine der frühesten Kunstmühlen in der Schweiz entstandene Bau zum Abbruch frei gegeben werden. Der Abbruch erfolgte im Sommer 2016. Die historische Turbinenanlage wird in Zusammenhang mit dem Ersatzneubau museal erhalten bleiben.



Ebikon Zugerstrasse 13, Wohlfahrtshaus Schindler AG, erbaut 1956, Architekt August Boyer

Das über fünfeckigem Grundriss errichtete ehem. Personalrestaurant der Schindler AG war mit seiner feingliedrigen Fassade ein ausgezeichnete Vertreter der Architektur der 1950er-Jahre. Im Winter 2016 wurde der Bau, trotz vielfältigen Bemühungen um seinen Erhalt, zugunsten eines Neubaus abgebrochen.

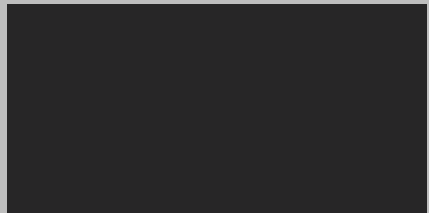


Kriens Luzernerstrasse 17, Trambahnhof, erbaut 1912, Architekt Carl Griot

Der schicke Heimatstilbau im Zentrum von Kriens musste 2016 der neuen Zentrumsüberbauung Pilatus weichen, obwohl ein Erhalt ohne grosse Anpassungen möglich gewesen wäre. Kriens verliert mit dem Abbruch des ehemaligen Stationsgebäudes nicht nur einer der letzten Bauzeugen der Trambahnverbindung von Luzern, sondern auch ein kleines aber wichtiges Wahrzeichen der Gemeinde.



Die Kantonsarchäologie musste auf zahlreiche Untersuchungen verzichten (siehe Umschlag und Klappentext). Wir wissen nicht, was wir für immer verloren haben und können es somit auch nicht abbilden.



2016

Alberswil

Kastelen 1, ehem. Waschhaus
Umbau und Gesamtrenovation/D

Altshofen

Schloss, Klosterlitrakt
Umbau und Gesamtrenovation/D

Beromünster

Erstellen des kantonalen Bauinventars/D

Fläcke 3, Restaurant Rosengarten

Umbau und Anbau/D

Fläcke 31, Obere Schmitte

Sondierung/A

Fläcke 16

Restaurierung Haustüre/D

Fläcke 153, Pfarrkirche St. Stefan

Innenreinigung/D

Gärbiggass, Fernheizungsleitung

Aushubbegleitung/A

Gärbiggass 9

Fassadenrenovation/D

Gärbiggass 11, Obere Farb

Abklärung Schutzwürdigkeit/Unterschutzstellung/D

Gunzwil, Dornacker 164, Krusenschloss

Abklärung Schutzwürdigkeit/Unterschutzstellung/D

Kantonsstrasse

Lärmschutzprogramm/D

Neudorf, Gormund, Sigristenhaus

Abklärung Schutzwürdigkeit/Unterschutzstellung/D

Neudorf, Gormund 75, Wallfahrtskapelle

Reinigung Vorhalle, Sanierung Aussentreppe/D

Stiftsbezirk St. Michael

Renovation Mauern und Treppenanlagen/D

Uder Müli 15

Fassadenrenovation/D

Waldkathedrale

Diverse Pflegemassnahmen/D

Büren

Luzernerstrasse, Alte Brücke über den Dorfbach
Aushubbegleitung/A

Muracher, Römischer Gutshof

Unterhaltsmassnahmen/A

Buttisholz

Gugleren, Gewerbezone 24
Aushubbegleitung/A

Soppenseemoos 2

Prospektion/A

Dagmersellen

Buchs
Erstellen des kantonalen Bauinventars/D

Buchs, Erlacher

Prospektion/A

Buchs, Obermoos

Prospektion/A

Dorfstrasse 24

Begehung/A

Erstellen des kantonalen Bauinventars/D

Stockmatt

Sondierung Wildtierkorridor Nationalstrasse N2/A

Uffikon

Erstellen des kantonalen Bauinventars/D

Dierikon

Ortsplanung
Vernehmlassung/D

Schlössli Götzental

7. Etappe, Restaurierung Kapelle/D

Ebikon

Rathausen, Kloster
Umnutzung und Gesamtrenovation/D

Schlössli Hünenberg

Umgestaltung Umgebung, Instandsetzung Pavillon/D

Seehof

Bauhistorischer Untersuch/D

Zugerstrasse 13, Wohlfahrtsgebäude Schindler

Dokumentation vor Abbruch/D

Eich

Ortsplanung
Vernehmlassung/D

Emmen

Gibel
Begehung/A

Rotterswil

Sondierung Deponie Büel.Ost/A

Emmenbrücke

Gerliswilstrasse 29, Trafo- und Bushäuschen
Verschiebung/D

Entlebuch

Muttergotteskapelle bei den Brüdern
Fassadenrenovation/D

Eschenbach

Freiherrenweg 11, Zisterzienserinnenkloster
Diverse Massnahmen/D

Freiherrenweg 11, Zisterzienserinnenkloster

Gartenpavillon, Fundamentsanierung/D

Freiherrenweg 11, Zisterzienserinnenkloster

Inventarisierung des beweglichen Kulturgutes, 3. Etappe/D

Mettenmoos Parz. 420

Sondierung/A

Escholzmatt

Marbach, Dorfstrasse 34, Dorfmättelhaus
Fensterersatz/D

Marbach

Ortsplanung Gesamtrevision Vernehmlassung/D

Ettiswil

Bielstrasse-Rothusmoosstrasse
Aushubbegleitung und Begehung div. Parzellen/A

Restaurierungen Ausgrabungen weitere Massnahmen

A Archäologie

D Denkmalpflege

Fischbach

Reiferswil Getreidespeicher
Gesamtrenovation/D

Greppen

Wendelmatte
Studienauftrag/D

Grosswangen

Erstellen des kantonalen Bauinventars/D

Hasle

Heiligkreuz 3, Pächterhaus
Umbau und Gesamtrenovation/D

Hitzkirch

Seematte
Zuordnung der Bestände div. Altgrabungen/A

Hochdorf

Pfarrkirche St. Martin
Wandgemälde Nordost in Friedhofhalle, Restaurierung/D

Pfarrkirche St. Martin, Beinhauskapelle

Renovation Umfassungsmauer Fassade Beinhauskapelle/D

Hohenrain

Dorfstrasse, Ordenskirche St. Johannes
Innenrestaurierung/D

Lieli, Burgruine Nüegg

Beschriftung Umgebung/A

Zentrumplanung

Studienauftrag/D

Horw

Stirnrüti
Aushubbegleitung/A

Wide, Oberrütistrasse

Aushubbegleitung/A

Zentrum Ost

Bebauungsplan, Vernehmlassung/D

Inwil

Erstellen des kantonalen Bauinventars/D

Knutwil

Hagmat

Prospektion/**A**

Hitzligen 1

Prospektion/**A**

Zehntenhof

Umbau und Renovation
Dachgeschoss/**D**

Kriens

Grossfeld Altersheim

Denkmalpflegerisches
Gutachten/**D**

Hergiswaldbrücke

Gesamtrestaurierung/**D**

Luzernerstrasse 17,

Trambahnhof

Dokumentation vor
Abbruch/**D**

Luzern

Baselstrasse/Gütsch- strasse/Militärstrasse, Senthof

Aushubbegleitung/**A**

Baselstrasse 19a,

Sentikirche

Fassadenrenovation/**D**

Bahnhofstrasse 11a,

Jesuitenkirche

Sicherung und Reinigung
Stuckdecke/**D**

Bau- und Zonenordnung

Teilrevision, Verneh-
mung/**D**

Denkmalstrasse, Löwen- denkmal

Diverse Aufwertungs-
massnahmen Park/**D**

Dreilindenstrasse 68

Abklärung Schutzstatus/**D**

Felsbergstrasse 10/12,

Schulhaus

Umbau und Gesamt-
renovation/**D**

Felsental 4, Talstation

Dietschibergbahn

Umnutzung und Gesamt-
renovation/**D**

Fluhmühle

Bebauungsplan, Verneh-
mung/**D**

Franziskanerplatz,

VBl Masten

Aushubbegleitung/**A**

Friedentalstrasse 60,

Friedhof Friedental

Erneuerung Dach-
eindeckung/**D**

Furrengasse 21,

Am Rhyn Haus

Zustandserfassung und
Nutzungsanalyse/**D**

Geissmatthöhe 2–8

Tiefgarage/**D**

Hirschenplatz 7,

Dornacherhaus

Ausgrabung/**A**

Hirschenplatz 7,

Dornacherhaus

Fassadenrenovation/**D**

Hirschenplatz 12

Fassadenrenovation/**D**

Hofstrasse 1

Dachausbau und
Fassadenrenovation/**D**

Im Zöppli 2

Umbau/Umnutzung zu
Wohnzwecken/**D**

Kapellplatz 1a,

Peterskapelle

Wettbewerb Neugestal-
tung Innenraum/**D**

Kornmarkt 3, Rathaus

Umgestaltung Rathaus-
brauerei/**D**

Kornmarkt 3, Rathaus

Kornschütte, 1. OG +
Treppenhaus, Beleuch-
tung/**D**

Löwenplatz, Bourbaki

Konservierung Tambour,
Laterne/**D**

Luzernerstrasse

Schulhaus Grenzhof

Denkmalpflegerisches
Gutachten/**D**

Metzgerrainle 7, Hotel

des Balances

Konservierung der his-
torischen Wandmalereien
Nordfassade/**D**

Moosmattstrasse 2,

Pauluskirche

Reinigungs- und Repa-
raturarbeiten am Portal/**D**

Morgartenstrasse 17

Abklärung Schutzwürdig-
keit/Unterschützstellung/**D**

Museggmauer

Überprüfung Statik Türme/**D**

Museggstrasse 12a

Fensterersatz/**D**

Salle Modulable

Standortevaluation/**D**

Ober Gadenmatt

Prospektion/**A**

Obergrundstrasse 61,

Himmelrich

1. Obergeschoss, Restau-
rierung/**D**

Obergrundstrasse,

Kirche St. Paul

Reinigung Portal/**D**

Obergrundstrasse 97,

Rhynauerhof

Restaurierung Boden
Eingangsbereich/**D**

Parkhaus Musegg

Zweite Konsultation EKD/**D**

Plan lumière

Umsetzung Casino, Hof-
kirche u. a./**D**

Rathausquai 5, Hotel

des Alpes

Aushubbegleitung/**A**

Schwanenplatz 8,

Wagenbachhof

Fassadenreinigung und
Reparatur/**D**

Schweizerhofquai

Landungsbrücke 7, Kassa-
häuschen/**D**

Schweizerhofquai, Hotel

Schweizerhof

Umgestaltung Eingang-
halle/**D**

Sempacherstrasse 38

Renovation Hoffassade/**D**

St. Karlstrasse 23, Kirche

St. Karl

Reinigung Unterkirche/**D**

St. Leodegarstrasse, Hof- kirche

Gräberhalle, 1. Etappe/**D**

St. Leodegarstrasse,

Hofkirche

Aushubbegleitung
Vorplatz/**A**

St. Leodegarstrasse 6,

Pfarrhaus

Aussenrestaurierung/**D**

Süesswinkel 5, Goldener

Adler

Aussenrenovation und
Fassadenmalerei/**D**

Theaterstrasse 2,

Stadtheater

Bauhistorischer Untersuch/**D**

Malters

Blatten, Sigristenhaus

Neueindeckung Spycher/**D**

Stiereweid 2, 160

Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**

Mauensee

Gausmatt

Prospektion/**A**

Horbech Süd

Prospektion/**A**

Kaltbach, Oplisacher

Prospektion/**A**

Mauensee 2

Prospektion/**A**

Ronfeld West

Prospektion/**A**

Meggen

Golfplatz, Bächtebühl

Prospektion/**A**

Golfplatz, Chruseweid

Prospektion/**A**

Golfplatz, Saifass

Prospektion/**A**

Gotthardstrasse 45,

St. Magdalenenkirche

Aussenrenovation/**D**

Kreuzbuchstrasse 148a,

Englischer Friedhof

Restaurierung Umfassungs-
mauern, 4. Etappe/**D**

Meggenhornstrasse 29, Schloss Meggenhorn
Erdgeschoss, Handlauf
Eingang/**D**

St. Charles Hall 2, St. Charles Hall, Dachgeschoss
Umnutzung und Teilrestaurierung/**D**

Menznaudorf
Ausbau Kantonsstrasse/**D**

Unterdorfstrasse 4
Aushubbegleitung/**A**

Neuenkirch Adelwil 225
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Brämenstall, Wenischwand
Prospektion und Aushubbegleitung/**A**

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

Höchhus 1
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Paradies 2
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Nottwil Dorfbach
Sanierung SBB Brücke und Renaturierung, Aushubbegleitung/**A**

K 13 Neuenkirch – Nottwil
Rad-/Gehweg, Vernehmlassung/**D**

Oberdorfstrasse 8, Pfarrhaus
Umbau und Renovation/**D**
Sonnenrain, Kapelle Ey
Gesamtrestaurierung/**D**

Oberkirch Fischerhof Hofbach
Revitalisierung Sure
Oberkirch/**D**

Ober St. Margrethen
Prospektion/**A**

Rickenbach Kantonsstrasse
Lärmschutzprogramm/**D**

Peffikon, Löwenstrasse 50, Pfarrhaus
 Fassadenrenovation/**D**

Romoos Holzwegen
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Unter-Lingetli
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Roof Dorf Root
Gestaltungsplan, Vernehmlassung/**D**

Wies 3, Bauernhaus
Bauhistorischer Untersuchung/**D**

Rothenburg Burghügel
Aushubbegleitung/**A**

Eschenmatte 36, Hermolingen
Sodbrunnen, Begehung/**A**

Huebefang
Prospektion/**A**

Ruswil Dorfbach
Hochwasserschutz, Vernehmlassung/**D**

Ortsplanung, Teilrevision
Vernehmlassung/**D**

Soppensee Badi
Begehung/**A**

Soppensee Süd 2
Begehung und Prospektion/**A**

Soppensee Süd 3
Prospektion/**A**

Usserhus
Begehung/**A**

Schlierbach Feldstrasse 4
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Feldstrasse 10
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Schötz Chrüzrain
Prospektion/**A**

Hübeli
Prospektion/**A**

Kirchstrasse 4
Fensterersatz/**D**

Moos 4, Fischerhüser-Moos
Sondierung/**A**

Schötzermoos, Vogelteich
Sondierung/**A**

Schützenweg, Schützenmatte
Aushubbegleitung/**A**

Wellbergstrasse
Begehung, Augenschein/**A**

Schüpfheim Güterstrasse Schnabel-Biberebrücke
Aushubbegleitung/**A**

Nutzungsplanung
Gesamtrevision
Vernehmlassung/**D**

Sempach Gerbegass 4
Bauhistorischer Untersuchung/**D**

Horlachen, Kapelle St. Niklaus
Gesamtrestaurierung/**D**

Kirchbühl 9
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Kirchbühl 12/14
Bauhistorischer Untersuchung/**D**

Kirchbühl 20/22
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**
Unterschutzstellung/**D**

Kirchbühl 20/22
Sondierung/**A**

Krongasse 1
Bauhistorischer Untersuchung/**D**

Ober Schlacht
Aushubbegleitung/**A**

Seevogtei 112, alter Pfarrhof
Umbau/**D**

Stadtstrasse 7
Bauhistorischer Untersuchung/**D**

Stadtstrasse 25
Einbau Dachwohnung/**D**

Stadtstrasse 38/40
Bauhistorischer Untersuchung/**D**

Sursee Beckehof
Sondierung/**A**

Luzernstrasse 5
Park-Neugestaltung/**D**

Münsterplatz 2, 4
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Oberstadt 20
 Fassadenrenovation/**D**

Ortsplanung
Gesamtrevision, Vernehmlassung/**D**

Rathausplatz 3, Altes Rathaus/Adler
Gesamtrenovation/**D**

St. Martinsgrund, Sportplatz
Geomagnetische Untersuchung/**A**

Therma-Areal
Wettbewerb/**D**

Vierherrenplatz 2, römisches Gräberfeld
Ausgrabung/**A**

Vorstadtmühle-Wehr
Längsvernetzung Sure,
Vernehmlassung/**D**

Zeughausstrasse 26
Aushubbegleitung/**A**

Triengen Heideloch
Sondierung/**A**

Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

Udligenswil
Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

Wauwil Bergstrasse 9, 11
Gestaltungsplan Oberdorf,
Vernehmlassung/**D**

Dorfstrasse 38
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Obermoos, Station 28
Ausgrabung/**A**

Weggis
Zinnenstrasse 6,
Villa Senar
Inventar Mobiliar/D

Werthenstein
Châchebüel
Bauhistorischer Untersuchung/D

Wikon
Spittelhof
Abklärung Schutzwürdigkeit/D

Willisau
Kantonsstrasse K40
Lärmschutzprogramm/D

Wolhusen
Äussere Burg Wiggern
Übernahme St. Urban-
Backstein/A

Zell
Kantonsstrasse K41
Lärmschutzprogramm/D

2017

Aesch
Ferienhaus am See
GVL 153
Aussenrenovierung/D

Alberswil
Allmend
Prospektion/A

Altishofen
Oberdorf, Friedhof-
brunnen
Restaurierung/D

Altwis
Kapelle St. Josef und
St. Wendelin
Renovierung/D

Ortsplanung
Teilrevision/D

Ballwil
Ortsplanung
Gesamtrevision/D

Beromünster
Aargauerstrasse 22,
Alte Zangenfabrik
Teilersatz Vorfenster/D

Chorherrenstift St. Michael
ultra fines, Zukunfts-
planung/D

Chorherrenstift St. Michael
Massnahmenplanung/D

Fläcke 31, Obere Schmitte
Aushubbegleitung/A

Fläcke 31, Obere Schmitte
Umbau und Gesamt-
renovierung/D

Gärbigass 11, Obere Farb
Umbau und Gesamt-
renovierung/D

Gunzwil, Locheten 11,
Abklärung Schutzwürdig-
keit/D

Neudorf, Luzernerstr. 62,
ehem. Schulhaus
Aussenrenovierung/D

Ortsplanung
Gesamtrevision/D

Schlössli-Höchi
Gestaltungsplan/D

Stift 3, Kustorei
Restaurierung Ofenrück-
wand Salon 1. OG der
Kustorei/D

Unter-Mühle
Studienauftrag/D

Buttisholz
Schlossacher
Machbarkeitsstudie
Neubau/D

Soppensee Ost
Prospektion/A

Dagmersellen
Baumsberg 4
Umbau und Sanierung/D

**Chrüzhubel, Kreuzberg-
kapelle**
Sanierung Zugangsweg/D

Uffikon, Pfarrkirche
St. Jakobus
Turnrenovierung/D

Dierikon
Dörfli 14, Alte Schmiede
Umbau und Anbau/D

Doppleschwand
Walhuserstrasse 2
Ersatzneubau Pfarrhaus/D

Emmen
Gerliswilstrasse 29,
Tram- und Trans-
formatorengebäude
Unterschutzstellung/D

Entlebuch
Grosshegen, Bauernhaus
Grosshegen

Anfrage zu Auflagen für
Ersatzneubau (durch
Brand vollständig zerstört)
- Schutzentlassung/D

Inkraftsetzung des kantona-
len Fundstelleninventars/A

Marktplatz
Studienauftrag Neugestal-
tung Dorfzentrum/D

Ermensee
Hübeli 10
Aushubbegleitung/A

Inkraftsetzung des kantona-
len Fundstelleninventars/A

Eschenbach
Freiherrenweg 11,
Zisterzienserinnenkloster
Inventarisierung Kunstgut,
4. Etappe/D

Freiherrenweg 11,
Zisterzienserinnenkloster
Lagerung Paramente/D

Rüchlig, Kiesgrube
Fundbergung/A

Escholzmatt
Bahnhofstrasse 10
Aussenrenovierung/D

Hauptstrasse 116,
«Feuerwehrmagazin»
Dachsanieierung/D

Hölzli, Käsespeicher
Neueindeckung Dach/D

Pfarrkirche St. Jakob
Innenreinigung/D

Ettiswil
Chidli, Gütschweid
Prospektion/A

Dorf, Pfarrkirche
St. Maria und Stefan
Aussenrenovierung/D

Möösli matte
Prospektion/A

Schloss Wyher
Aussenrenovierung/D

**Weyerhushof 1, Wyher-
hushof**
Studienauftrag Ersatzneu-
bau/D

Geuensee
Kapelle St. Nikolaus
Heiliggrabdarstellung,
Gesamtrestaurierung/D

Greppen
Pfarrhaus
Abklärung Schutzwürdig-
keit/Bauhistorisches
Gutachten/D

**Sagiareal, Gestaltungs-
plan**
Konsultation ENHK/D

Hasle
Heiligkreuz, Ferienheim
Institut Ingenbohl
Studienauftrag Umnutzung
und Erweiterung Koch-
akademie- Umgebungs-
schutz/Ortsbildschutz/D

Inkraftsetzung des kantona-
len Fundstelleninventars/A

Nutzungsplanung Teil-
revision/D

Hergiswil
Erstellen des kantonalen
Bauinventars/D

Inkraftsetzung des kantona-
len Fundstelleninventars/A

Wiggerweg, Pfarrkirche
St. Johannes der Täufer
Aussenrenovierung/D

Hitzkirch
Deutschritterkommende,
heute IPH
statische Beurteilung
Wesifassade/D

**Richensee, Reitschwiler-
strasse 10**
Aushubbegleitung/A

Hochdorf
Kantonsstrasse K16
Radverkehrsanlage/D

Hohenrain

Hauptstrasse 2, Ferren
Abklärung Schutzwürdigkeit/**D**

Lieli, Burghof, Bienenhaus
Umbau und Renovation/**D**

Ortsplanung
Gesamtrevision/**D**

Horw

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

Inwil

**Kapelle bei der Liegen-
schaft Sürpfen**
Dachrenovation/**D**

Kriens

Hergiswald
neues Gasthaus, Wett-
bewerb/**D**

**Kirchrainweg 10,
Schulhaus Kirchbühl**
Gesamtrenovation/**D**

Luthern

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

Luzern

Auf Musegg 1
Instandsetzung Stütz-
mauer/**D**

**Baselstrasse/Gütsch-
strasse/Militärstrasse,
Sentihof**
Aushubbegleitung/**A**

Brügggasse 13
Sodbrunnen, Aushub-
begleitung/**A**

**Brunnhalde 2, Villa
Halde**
Gesamtrestaurierung und
Dachausbau/**D**

Burgerstrasse
Sanierung Krienbachkanal,
Baubegleitung/**A**

Denkmalstrasse, Alpineum
Panoramabild «Sturm auf
die Tullieren», Dokumenta-
tion und Einlagerung/**D**

**Denkmalstrasse, Löwen-
denkmal**
Diverse Aufwertungsmass-
nahmen Park/**D**

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

Franziskanerplatz
Ausgrabung/**A**

**Friedentalstrasse,
Friedhof Friedental**
Renovation Abdankungs-
halle/**D**

**Friedentalstrasse,
Friedhof Friedental**
Renovation Einsegnungs-
halle/**D**

**Friedentalstrasse,
Friedhof Friedental**
Renovation Gräberhallen/**D**

**Furrengasse 21, Am
Rhn Haus**
statische Sicherung, Not-
massnahmen/**D**

**Haldenstrasse 31,
Markuskirche**
Innenumbau/**D**

Haldenstrasse 47
Fassadenrenovation/**D**

**Industriestrasse,
Apparategebäude**
Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**

Kapellbrücke
Instandsetzung Unterbau/**D**

Kapellbrücke
Konservierung Brücken-
bilder Etappe 2017/**D**

Kapellgasse 4
Neubau, Projektwettbe-
werb/**D**

**Kapellplatz 1, Haus zur
Gilgen**
Turm, Aussenrestaurie-
rung/**D**

**Kapellplatz 1a, St. Peters-
kapelle**
Ausgrabung/**A**

**Klosterstrasse 12/Bruch-
strasse 38, Wohn- und
Geschäftshaus «Elfriede»**
Restaurierung Hof-
fassade/**D**

Kornmarkt 3, Rathaus
Windfang Kornschütte/**D**

**Langensandstr. 25,
Aalto-Hochhaus**
Denkmalpflegerisches
Gutachten/**D**

Libellenstrasse 1
Gestaltungplan/**D**

Mariahilfegasse 5
Aushubbegleitung/**A**

**Morgartenstrasse 17,
Riedhof**
Gesamtrenovation/**D**

Ober Gadenmatt
Prospektion/**A**

Reussbühl Ost
Bebauungsplan B143/**D**

**Reusssteg 7, Sonnenberg-
Haus**
Aussenrenovation/**D**

Rössligasse 2
Umnutzung/**D**

Spange Nord
Umfahrung/optimiertes
Vorprojekt/**D**

Spreuerbrücke
Reparatur Hängeträger/**D**

Stadhofstrasse 12a
Ausgrabung/**A**

**Steigerweg 15, Villa
Heimeli**
Aussenrenovation/**D**

**St. Leodegarstrasse,
Hofkirche**
Gräberhalle,
2. Etappe 2017/**D**

**Tribschenstrasse 51,
Gewerbegebäude**
Abklären Schutzwürdig-
keit/**D**

Winzige
Prospektion/**A**

Malters
Blatten, Sigristhaus
Sanierung Eingang-
podest/**D**

**Industriestrasse 12,
Siedlung Daheim**
Portalhäuser, Umbau/**D**

**Villa Trautheim, Villa
Ramstein**
Machbarkeitsstudie/**D**

Marbach

Lourdesgrotte, Roreggi
Lourdesgrotte, Anbau/**D**

Mauensee

Gausmatt Südwest
Prospektion/**A**

Horbech Nord
Prospektion/**A**

Mauensee 1
Prospektion/**A**

Moos
Prospektion/**A**

Moos Süd
Prospektion/**A**

Ronfeld West
Prospektion/**A**

Meggen

**Gotthardstrasse 45,
St. Magdalenenkirche**
Aussenrenovation/**D**

Inkraftsetzung des kantona-
len Fundstelleninventars/**A**

**Kreuzbuchstrasse 148a,
Eng. Friedhof**
Sanierung Wegnetz und
Grabstätten/**D**

**Meggenhornstrasse 29,
Schloss Meggenhorn**
Absturzsicherung/**D**

**St. Charles Hall 2,
St. Charles Hall**
diverse Massnahmen/**D**

Menznau

**Soppensee, Nordwest-
Ufer**
Prospektion/**A**

Neudorf

**Gormund 5, Sigristen-
haus**
Aushubbegleitung/**A**

Neuenkirch

**Hellbühl, Pfarrkirche
St. Wendelin**
Friedhof, Restaurierung
Volksmissionskreuz/**D**

Hellbühl, St. Wendelin
Gestaltungsplan/**D**

Luzernerstrasse 5
Aussenrestaurierung/**D**

**Kirchmattstrasse,
Pfarrkirche St. Ulrich**
Innenreinigung/**D**

**Kirchmattstrasse,
Pfarrkirche St. Ulrich**
Gesamtrenovation «Vater
Wolf Kapelle»/**D**

Nottwil
Chilematte
Aushubbegleitung/**A**

Oberkirch
Ober St. Margrethen
Prospektion/**A**

Pfaffnau
St. Urban, Kloster
Dachausbau GVL-Nrn.
181/182a/**D**

St. Urban, Sonnengarten
Geomagnetische Unter-
suchung/**A**

Rain
Erstellen des kantonalen
Bauinventars/**D**

Rickenbach
Dorfzentrum Winkel
Gestaltungsplan/**D**

Römerswil
**Pfarrkirche St. Bartholo-
mäus**
Innenreinigung/**D**

Roggliwil
Niderwil
Gestaltungsplan/**D**

Romoos
Ober-Längmoos
Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**

Rothenburg
**alte Kantonsstrasse,
Rotbachbrücke**
statische Ertüchtigung/**D**

**Bertiswil, Rosengarten-
strasse, Kirche St. Maria**
Aussenrenovation Turm/**D**

Ortsplanung
Teilrevision/**D**

Ruswil
Grindel
Prospektion/**A**

**Neuenkirchstrasse 14,
Haus Gutenberg**
Anbau, Gesamtrenovation/**D**

Schloss Buholz
Ausbau Dachgeschoss/**D**

**Schwerzstrasse 14,
Altes Schulhaus**
Aussenrenovation/**D**

**Sigigen, Zwinghüsli/
Grosshus, Schulhaus-
strasse**
Sondierung/**A**

Under Rot
Gestaltungsplan/**D**

Unter Rebstock
Restaurierung Helgen-
stöckli/**D**

Schenkon
Dorfstrasse 23
Aushubbegleitung/**A**

Schötz
Chrüzrain 2
Prospektion/**A**

Mösl
Prospektion/**A**

**Ohmstalerstrasse 8–10,
ehem. Kapelle St. Johannes**
Ausgrabung/**A**

**Unterdorf, Unterdorf-
strasse 2**
Aushubbegleitung/**A**

Schüpfheim
Feldli, Scheune
Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**

Hauptstrasse 7
Bauhistorisches
Gutachten/**D**

Obermoos, Bauernhaus
Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**

Schwarzenberg
Eigenthal Alp Rotstock
Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**

Inkraftsetzung des kantona-
len Fundstelleninventars/**A**

Sempach
Allmend 2
Prospektion/**A**

Blumenweg 2
Bauhistorisches
Gutachten/**D**

Kirchbühl
Studie Weiterentwicklung
Weiler/**D**

Kronengasse 1
Studienauftrag Ergänzungs-
bau/**D**

Obermühle
Sondierung/**A**

Stadtstrasse 49
Stadtbefestigung,
Abbruchbegleitung/**A**

Sursee
Centralstrasse 16
Sondierung/**A**

Geuenseestrasse 13
Aushubbegleitung/**A**

Herrenrain 14
Bauhistorisches Gut-
achten/**D**

Herrenrain 14
Sondierung/**A**

Industriestrasse 9
Sondierung/**A**

Luzerstrasse 6
Aushubbegleitung/**A**

Oberstadt 23
Ausgrabung/**A**

Vierherrenplatz
Ausgrabung/**A**

Triengen
Bad Knutwil, Burstmat
Aushubbegleitung/**A**

Dörndle
Prospektion/**A**

**Gislermattstrasse/Gisler-
strasse**
Aushubbegleitung/**A**

Heideloch
Sondierung und Aus-
grabung/**A**

Murhubel
Römischer Gutshof, geomag-
netische Untersuchung/**A**

Nord 1 bis 4
Prospektion/**A**

**Oberdorf 5, Schulhaus
Dorf**
Aussenrenovation/**D**

**Winikon, Schulhaus-
strasse 10, Pfarrhof**
Renovation und Umbau/**D**

Udligenswil
Gemeinde
Zonenplan/**D**

Ufhusen
Erstellen des kantonalen
Bauinventars/**D**

Vitznau
Bahnhofstrasse 4
Schiffstation
Machbarkeitsstudie
Bistro/**D**

**Oberdorfstrasse 10, Pfarr-
kirche St. Hieronymus**
Aussenrenovation/**D**

Wauwil
Zentrum Glasi
Aushubbegleitung,
Sondierung/**A**

Weggis
**Gotthardstrasse 51,
Chalet Edelweis**
Aussenrestaurierung/**D**

**Hertensteinstrasse 106,
Parkhotel**
Gestaltungsplan/**D**

**Seestrasse 5, Tourismus-
information**
Aussenrenovation/**D**

Werthenstein
**Oberdorfstrasse, Kloster
Werthenstein**
Felsicherung Kloster-
hügel/**D**

**Oberdorfstrasse, Kloster
Werthenstein**
Instandsetzung Umfassungs-
mauer/**D**

Wikon
Dorfstrasse 16
Aushubbegleitung/**A**

Willisau
Vorstadt 9, Amtshaus
Abklärung Schutzwürdig-
keit/**D**



GESUNDHEIT!

7000 JAHRE HEILKUNST

IM KANTON LUZERN

Eine Ausstellung der
Kantonsarchäologie Luzern

.....
6. Mai 2018 bis

31. Oktober 2018
.....



Stadtgeschichte von Willisau im mittelalterlichen Keller

Die Überreste der mittelalterlichen Stadtmauer und des daran angebauten Hauses des Kirchherrn können unter der Schlossscheune besichtigt werden. Sie bilden den Rahmen für spannende Informationen zur Kulturgeschichte der Stadt Willisau, die über einen Touchscreen abgerufen werden können.

Der Archäologiekeller ist bei Tageslicht geöffnet. Eintritt frei.

www.da.lu.ch/index/vermittlung



Römische Ruinen unter den Kirchenbänken in Oberschongau

Klappen Sie die Kirchenbänke in der alten Pfarrkirche hoch und bestaunen Sie die Ruine des römischen Gutshofs von Oberschongau.

Die Kirche ist tagsüber geöffnet, der Schlüssel für den Klappmechanismus der Kirchenbank befindet sich bei der Treppe zur Kanzel.

www.da.lu.ch/index/vermittlung



Zivilschutzanlage Sonnenberg Luzern

Erleben Sie die einst grösste Zivilschutzanlage der Welt mitten in Luzern zu Fuss, auf dem Segway, speziell für Kinder, in Englisch oder auf der neuen ImproTheaterTour. Reisen Sie zurück in die Zeit des Kalten Krieges und der Atomangst, aber auch in die Zeit der unglaublich kreativen Ideen zum Schutz der Zivilbevölkerung.

Tickets/weitere Infos/
Bestellung Unterrichtsmaterial:
www.unterirdisch-ueberleben.ch

Zahnschmerzen, Knochenbrüche, Entzündungen – das Leben unserer Vorfahren war entbehrensreich, die Lebenserwartung tiefer als heute. Aber gegen manches Leid war ein Kraut gewachsen. Dank genauer Beobachtung und mündlich überlieferter Erfahrung kannten die Menschen die heilende Wirkung von Pflanzen genau.

Die Ausstellung der Kantonsarchäologie zeigt auf, wie Heilpflanzen auf Ausgrabungen nachgewiesen werden können und verfolgt deren Nutzung von der Jungsteinzeit bis in die Neuzeit.





Archäologischer Lernpfad Wauwilermoos Pfahlbausiedlung Wauwil

Der Archäologische Lernpfad Wauwilermoos umfasst sechs Stationen, die sich alle im Bereich der wichtigsten steinzeitlichen Fundstellen um den ehemaligen Wauwilersee befinden.

Start- und Endpunkt bildet die Pfahlbausiedlung Wauwil mit der Rekonstruktion von drei Pfahlbauhäusern und einem Informationspavillon.

Eintritt frei.

www.pfahlbausiedlung.ch



ur.kultour Archäologische Führungen im Wauwilermoos und in der Pfahlbausiedlung

* individuelle Workshops/ Events: steinzeitliches Töpfern, Kochen und Backen, Bogenschiessen, Bastflechten, Schleifen von Knochennadeln und anderes mehr...

* Angebote für Schulklassen von erfahrenen PädagogInnen und ArchäologInnen

Verein ur.kultour
3000 Bern

info@urkultour.ch

www.urkultour.ch



Eiszeitforschung in der Kiesgrube Ballwil

An den Steilwänden der Kiesgrube Lötscher in Ballwil lernen Sie die Spuren der Eiszeit in der Luzerner Landschaft zu lesen.

Erfahren Sie Spannendes über die Lebensumstände des Mammuts und der späteiszeitlichen Menschen.

Besuch nur für Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung bei der Kantonsarchäologie:

Tel. 041 228 65 95
sekretariat.archaeologie@lu.ch

www.da.lu.ch/index/vermittlung



Steinzeit-Tour: Alltag und Magie

Szenische Führung in der Pfahlbausiedlung Wauwil

Tauchen Sie mit einer Bewohnerin in den jungsteinzeitlichen Alltag ein und begleiten Sie die Schamanin in die geistige Welt der Dorfgemeinschaft.

Kontakt:
Irène Weber
Tel. 041 377 41 06

www.stadtfuehrung-luzern.ch

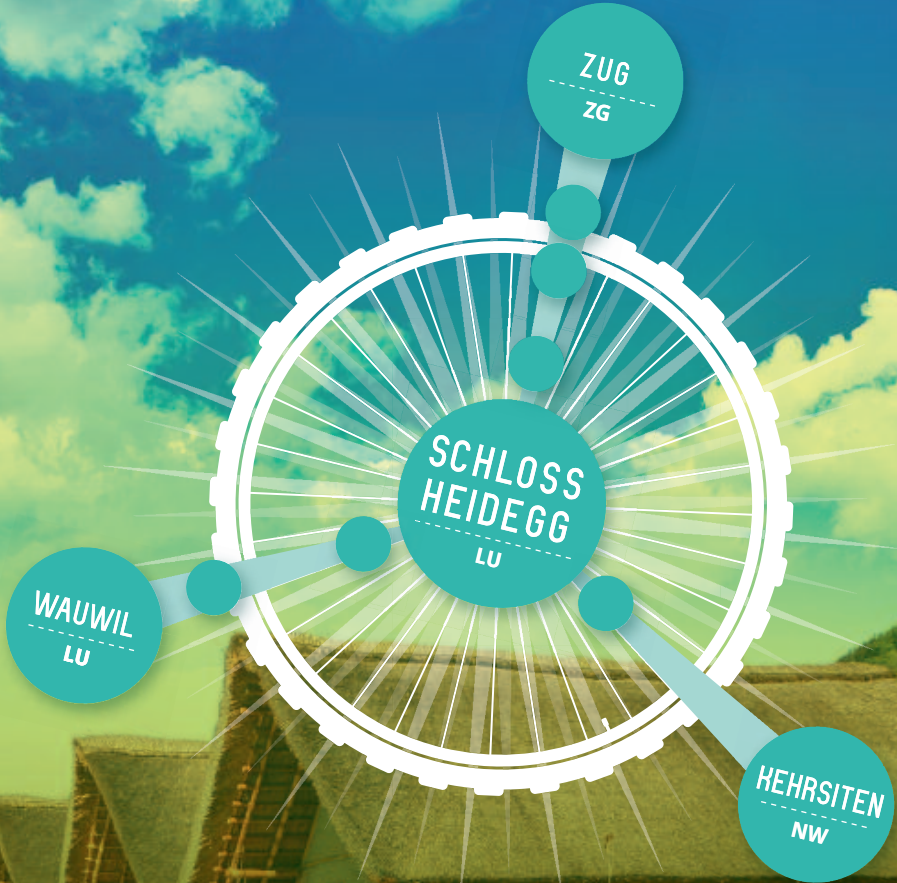
Archäologischer Verein Luzern

Das Angebot des Archäologischen Vereins Luzern umfasst Vorträge, Exkursionen, Grabungsbesuche, Jugendprogramm und Jugendzeitung, Workshops in experimenteller Archäologie und viel mehr.

Werden Sie Mitglied!

www.av-luzern.ch





palaFITtes VELO-STERNFART

Entdecke das UNESCO
Welterbe «Prähistorische
Pfahlbauten um die Alpen»
auf eine sportliche Art.

Info: www.da.lu.ch

PATRIMOINE2018
KULTURERBE2018
PATRIMONIO2018
PATRIMONI2018

Sonntag,
9. September
2018

Herausgeber

Dienststelle Hochschulbildung und Kultur
Denkmalpflege und Archäologie

Redaktion

Cony Grünenfelder
Daniela Keller
Jürg Manser

Autoren/Autorinnen

ab/Angela Bucher
bv/Benno Vogler
cg/Cony Grünenfelder
en/Ebbe Nielsen
fk/Fabian Küng
hf/Hermann Fetz
hcs/Hans-Christian Steiner
jm/Jürg Manser
mc/Marcus Casutt
ms/Mathias Steinmann
msp/Meret Speiser
pk/Peter Karrer

avI, Archäologischer Verein Luzern
Michael Nick, IFS, Bern
Rahel Ackermann, IFS, Bern

Design/Layout

Elizabeth Hefli

Satzarbeiten

Claudia Rossi

Lithographie

Thomas Humm

Druck

Wallimann Druck, Beromünster

Gesetzt in der Futura.

Papier: Luxo art samt FSC

Umschlagbild

Gestaltung: MINZ, Luzern, Sylvie Rapold

© Denkmalpflege und Archäologie
des Kantons Luzern, 2018

ISSN 2296-0325

Bildnachweis

Bühler Beat, Zürich
S. 9, 10

Charherrenstift St. Michael, ultra fines
S. 57 (re)

Foto Jung, Sursee
S. 28 (re)

Historisches Museum, Luzern
S. 15 (HMLU 04875)

Hörsch Waltraud, Zürich
S. 58 (li unten), 60 (li)

Hutter Roman, Architektur, Luzern
S. 29 (li), 38 (re)

IBID, Winterthur
S. 18, 20

Inventar der Fundmünzen Schweiz, IFS, Bern
S. 47, 49

Kant. Denkmalpflege und Archäologie Luzern
S. 2, 8, 12, 13, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 24, 26, 27, 28 (li),
29 (re), 30, 31 (li), 32 (re), 33, 34, 35 (re), 36, 37, 38 (li),
39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 48, 50 (li), 54, 56, 57 (li), 58,
59 (li unten, re oben/unten), 61, 69 (oben li/Mitte), 70
(oben/unten li)

Kant. Denkmalpflege Luzern (Theres Büttler, Luzern)
S. 11 (unten)

Kant. Denkmalpflege Luzern (Wey Architekten, Sursee)
S. 32 (li)

MINZ, Luzern Sylvie Rapold
S. 68, 69 (unten), 71

Natur-Museum Luzern (Peter Spettig)
S. 59 (li oben)

Pedrazetti Franca, Luzern
S. 52

Rohrer Joe, Luzern, www.bildebene.ch
S. 55

Ronchetti Remo, Luzern
S. 33 (li)

Schregenberg Thomas, Architekt, Zürich
S. 31 (re)

Schweizer Christoph (zer.ch), Luzern
S. 70 (unten re)

Sieber Marco, Luzern
S. 7

Stadelmann Pius, Sursee
S. 6, 11 (oben), 60 (re)

Tradart, Sale 21, 15. Februar 2018, Nr. 2
S. 50 (re)

Wermelinger Lukas, Luzern
S. 35 (li)

zvg: Huwiler Andrea, Luzern
S. 69 (oben re)





Bildungs- und Kulturdepartement

Denkmalpflege und Archäologie

Libellenrain 15

6002 Luzern

Tel. 041 228 53 05

www.da.lu.ch

sekretariat.denkmalpflege@lu.ch

sekretariat.archaeologie@lu.ch